Progymnasium zu Andernach.

1876.

Zu der

öffentlichen Prüfung und der Schlussfeier

am 10. u. 11. April

ladet ergebenst ein

Dr. Ernst Schweikert,
Rektor.

INHALT:

1) Rede bei Uebernahme des Rektorats.
2) Ein Andernacher Schulspiel aus dem Jahre 1781. } Von dem Rektor.
3) Schulnachrichten.

1876. Progr. Nr. 335.

1876.

Andernach. A. Jung'sche Buchdruckerei.

EA 2308 : 1876 SOM

Katholische Landesbibliothek

I.

Rede bei Uebernahme des Rektorats.

Gemischte Gefühle sind es, welche in dieser feierlichen und ernsten Stunde meine Seele bewegen. Schwere und verantwortungsvolle Pflichten sind mit diesem neuen Amte auf meine schwachen Schultern gelegt worden. Wie billig, ist es da ein Bedürfnis und eine Freude meines Herzens, zuerst und vor allem meinen Dank auszusprechen der hohen Staatsregierung, deren ehrenvolles Vertrauen mich auf diese Stelle berufen hat. Nicht minder drängt es mich, hier öffentlich dem gegenwärtigen Vertreter der hohen Staatsregierung meinen Dank abzustatten nicht nur für den Antheil, den er selbst an den Massnahmen der vorgesetzten Behörde genommen hat, sondern ganz insbesondere für die Worte der Ermunterung und Belehrung, die er soeben an uns gerichtet hat. Sie waren mir ein Trost und eine Stärkung; — und ich bedurfte dessen in der That. Denn wenn ich in diesem Augenblicke, der eine liebe Vergangenheit von einer unbekannten Zukunft trennt, meine Blicke vorwärts richte, so kann ich mich eines gewissen Bangens nicht erwehren, und gegenüber den grösseren Aufgaben, die mich hier erwarten, muss ich mir sagen, dass die Worte des Dankes, die ich so eben ausgesprochen, wenn sie auch den guten Willen wenigstens beweisen mögen, doch nur wenig Werth haben können, wenn ihnen nicht die Thaten folgen, welche das Vertrauen, dem ich diese neue Stellung verdanke, zu rechtfertigen geeignet sind.

Mit gutem Willen allerdings und mit frischem Muthe trete ich auch an dieses neue Amt heran in dem Vertrauen, dass der Gott, der bisher geholfen, auch weiter seinen Segen nicht versagen wird. Und wenn auch je zuweilen ein kleines Bangen kömmt, ich verzage nicht, — denn ich weiss, dass ich hoffen darf auf die bereitwillige und freudige Hülfe der bewährten und tüchtigen Männer, in deren Kreis ich heute eintrete. Ja, meine Herren Collegen, es ist mir ein Trost und eine Zuversicht, dass ich auf ihre liebevolle Hingabe an das hohe Werk bauen darf, welches uns hier vereint; die Liebe zu der uns anvertrauten Jugend, welche Begeisterung weckt, ist die sicherste Bürgschaft für sein Gedeihn. Sie wird auch uns vereinen zu aufopferungsvoller und gemeinsamer Thätigkeit. Lassen sie uns diesen Geist der Gemeinsamkeit, der Collegialität mit ängstlicher Sorge und Gewissenhaftigkeit pflegen, denn ohne ihn zerbröckelt und zersplittert sich die Thätigkeit des einzelnen und geht ihrer schönsten Frucht verlustig. In diesem Sinne, meine Herren, richte ich heute an sie die Bitte, dass sie mich als einen der ihrigen mit Vertrauen aufnehmen; — wenn es mir gelänge, ihre Liebe, ihre Freundschaft zu verdienen, es würde meine Freude und mein Stolz sein. Dessen aber dürfen sie gewiss sein, dass sie in unserer amtlichen Thätigkeit, in unserm gemeinsamen

Wirken und collegialischem Verkehr jederzeit auf eine freundliche und bereitwillige Beihülfe rechnen dürfen, wie ich sie ihrerseits darum bitte, dass sie rechnen dürfen auf ein offenes Wort und ein ehrliches Herz. Es wird auch mein Bemühen sein, in Hingabe an unsern grossen, unsern schönen Beruf keinem von ihnen nachzustehen; — dass dieses Bemühen von Erfolg gekrönt sein würde, dass ich, wie ich äusserlich nun als der erste von ihnen erscheine, dieses auch der Sache und der Wahrheit nach sein werde, das wage ich kaum zu hoffen, wenn ich es auch mit aller Inbrunst meines Herzens ersehne. Ich wage es kaum zu hoffen, — denn ich weiss, mit welcher Liebe sie diese Jugend umfassen, an deren Wol sie schon Jahre lang gearbeitet, während ich als Fremdling in ihre Mitte trete, ich weiss, mit welcher Liebe diese Jugend, deren Herz dem erwärmenden Feuer väterlicher Liebe und Sorge nicht widerstehen kann, an ihnen hängt. Und wenn mein Sehnen doch dahin geht, es ihnen gleich zu thuen, so rechne auch ich auf die unwiderstehliche Gewalt dieser Liebe, welche auch ich in unserm grossen und schönen Berufe erprobt habe.

Liebe Schüler! Die Liebe zu euch, die Sorge um euer Gedeihen an Geist und Körper hat uns zum Theil von weit getrennten Orten hier zusammengeführt, ihr seid der Mittelpunkt, um den sich hier all unser Denken und Thuen bewegt. Nächst euren Eltern sind wir es, an die euch Gott gewiesen, die er dafür verantwortlich macht, dass ihr zu tüchtigen Menschen heranwachst, zu opferbereiten Männern, denen er die höchsten Güter der Menschheit, die ersten Aemter in Staat und Kirche anvertrauen will, wenn ihr euch dessen würdig erweist. Dass diese hohen Ziele, diese erhebende Arbeit an euerem geistigen Wachsthum, welche euch befähigen soll, die höchsten Schätze des Wissens euch zu eigen zu machen, euch reize, dass sie euere Lust und euere Freude sei, das ist recht, — und es stände schlimm um euch, wenn die Wahrheit euch nicht begeisterte, die Schönheit euch nicht gefiele; — aber unser Zusammensein und unsere gemeinsame Arbeit hat eine ernstere Seite, das ist die Pflicht.

Es ist nicht so, als wenn wir uns hier nach unserm Gefallen und Geschmack zu bewegen hätten, uns das auszusuchen, was uns gefiele und zusagte, — nein, meine lieben Schüler, wir alle sind je nach dem Berufe, den Gott uns angewiesen, in dem, was wir thuen und nicht thuen, für die Erreichung der uns gesetzten Ziele mit unserem eigenen Seelenheile verantwortlich. Das ist der Begriff der Pflicht, der wir uns nicht unterziehen können oder auch nicht, zu deren Erfüllung wir aber zuletzt auch nicht äusserlich gezwungen werden können, der wir aber nachkommen, weil wir sie als Pflicht erkennen, als Gebot Gottes, als das Gesetz der ewigen Weltordnung, unter der wir alle stehen, gross und klein, hoch und niedrig, arm und reich. Dieser Pflicht kommen wir nach, diesem Gesetze gehorchen wir ihrer selbst wegen, weil sie recht und gut sind. Dieses Gesetz steht uns also nicht gegenüber als ein äusserliches Gebot, dem wir uns aus Furcht vor Strafe fügen; — nein, die Liebe Gottes und die Liebe zu uns selbst ist es, die uns gehorsam erweist diesem Gesetze; so wird das, was manchem als fremdes, vielleicht als hartes Gebot erschien, uns eine Freude, weil es ein Theil von uns selbst, unser geläuterter Eigenwille ist.

Diese Pflicht ist um so ernster, je grösser die Aufgabe, je höher die Ziele sind, die Gott jedem einzelnen von uns gesetzt hat. Wenn eure Eltern und wir dem Vaterlande, der Kirche, Gott verantwortlich sind für euer geistiges und leibliches Wol und Gedeihen, so seid ihr selbst es doch nicht minder. Ja! all unser Thuen und all unsere Arbeit ist vergeblich, wenn ihr selbst nicht das beste dazu thut, — das ist die liebevolle Hingabe an die

euch gestellte Aufgabe, das Eingehen auf die Sorgen und Bemühungen eurer Lehrer. An euch kömmt zu dauerndem Besitz nichts heran, was ihr selbst nicht in euch aufnehmen wollt. Ihr selbst also müsst die Wahrheit, die Schönheit, das Gute wollen, wenn es euch läutern und verklären soll. Ja! ihr müsst es wollen, denn ihr könnt nicht anders eurem Wesen nach. Darum kommt ihr euren Lehrern, welche euch zu diesem hohen Ziele hinführen, mit Vertrauen, ja! mit Freuden entgegen; und ihr wäret in der That hartherzig und der edleren Regungen bar, die euch allein befähigen, auf diesen höheren Wegen, welche ihr betreten habt, zu wandeln, wenn ihr nicht auch die Liebe, welche sie euch entgegenbringen, mit Gegenliebe lohntet.

Da ihr aber eurer hohen Aufgabe mit still erwachender Begeisterung folgt, da ihr euren Lehrern anhängt mit vertrauensvoller Liebe, so wird euch auch der Lohn eures Strebens und der Segen des Himmels auf euren Wegen nicht fehlen immerdar; denn was ihr hier gesäet, das werdet ihr ernten als Männer hienieden und dereinst in einem besseren Leben. Wenn ihr von dieser Gesinnung durchdrungen seid, dann werden euch auch die Tugenden nicht fehlen, ohne welche eine wolgeordnete Schule und ein gedeihlicher Unterricht überhaupt nicht bestehen kann, Gehorsam und Fleiss.

Der Gehorsam gegen das Gesetz ist die Grundlage der Lebensordnung der menschlichen Gesellschaft. Wie alle Menschen dem göttlichen Gesetze, so sind wir als Bürger unseres Staates alle den Landesgesetzen, ihr als Schüler den Gesetzen der Schule, als Kinder den Anordnungen eurer Eltern Gehorsam schuldig, — und wer sich dem menschlichen Gesetze widersetzt, das von Gott geordnet ist, der widersetzt sich den Anordnungen Gottes. Von klein auf also soll der Mensch gehorchen und durch Gehorsam sich dem sittlichen Gemeinwesen einfügen lernen. Auch die Schule ist ein kleiner Staat; hier gilt, wie dort, ein gleiches Gesetz für alle, auf dem die Ordnung und der Friede des Ganzen beruht. Dieses Gesetz rügt Widersetzlichkeit durch gleichmässige, allgemeine Strafen; wehe aber denen, die blos durch diese Strafen zur Botmässigkeit unter das Gesetz gebracht werden, — sie haben sich innerlich schon längst von dem Gemeinwesen losgesagt und sind auf dem Wege, sich auch äusserlich davon auszuscheiden. Ihr, liebe Schüler, die ihr mit Hingabe eurer Aufgabe folgt, gehört zu diesen nicht. Wir dürfen also von euch erwarten und erwarten von euch, dass nicht äussere Schreckmittel es sind, die euch auf dem Boden der Schule und innerhalb des durch ihre Gesetze gezogenen Kreises halten; wir erwarten von euch, dass ihr aus eigener, freier Selbstbestimmung auf die strenge Beobachtung dieser Gesetze haltet, die uns alle binden und verpflichten.

Wie den Gesetzen der Schule, so seid ihr auch jedem eurer Lehrer pünktlichen Gehorsam schuldig. Dazu verpflichtet euch nicht nur die Liebe zu euren Lehrern, sondern auch die Liebe zu Gott, zu euren Eltern und euch selbst. Von Gott sind eure Lehrer euch gesetzt als eure väterlichen Führer und Berather; eure Eltern wollen, dass eure Lehrer sich mit ihnen theilen in die Sorge um eure leibliche und geistige Gesundheit. Ihr könnt euch also dem Willen eurer Lehrer nicht widersetzen, ohne euch zugleich aufzulehnen gegen den Willen Gottes und eurer Eltern. Auch um eurer selbst willen müsst ihr dem Lehrer gehorchen, wenn es anders wahr ist, dass ihr ihm seine Sorgen und Mühen mit Vertrauen und Dankbarkeit lohnt. Ihr wisst dann auch, dass ihr euch dem Willen eurer Lehrer nicht widersetzen könnt, ohne gegen euer eigenes Beste zu freveln, denn

ihr wisst, dass nur dieses das letzte Ziel all ihrer Anordnungen, ihrer Bemühungen und heissesten Wünsche ist.

Das nun, was eure Lehrer vor allem von euch verlangen müssen, ist, dass ihr euch das, was euch hier im Unterricht geboten wird, wirklich aneignen wollt. Sie müssen also guten Willen zu lernen von euch verlangen, d. i. Fleiss, und zwar Fleiss in und ausser der Schule.

Die Schule stellt an euren Fleiss keine Anforderungen, die ihr nicht leicht erfüllen könntet. Eure Lehrer wollen, dass ihr am Geiste wie am Körper stark werdet, und wenn ihr eure Schulzeit wol angewendet, beanspruchen sie von eurer häuslichen Zeit nur noch einen geringen Theil, den grössern gönnen sie euch gern und mit Freuden zu eurer Erholung und Erheiterung in dem muntern Spiel mit euren Mitschülern und Freunden draussen in der frischen Luft des Waldes und der Felder, zu freundlichem und wolthuendem Verkehr mit den eurigen, zum Genusse einer angenehmen und belehrenden Lektüre. In der Schule bewährt sich euer Fleiss, euer guter Wille in strenger Aufmerksamkeit auf den Fortgang des Unterrichts und Fernhaltung aller Zerstreuungen, die zur Sache nicht gehören. Wenn ihr so die Schulstunden ausnutzt, erweist ihr euch selbst den besten Dienst, denn ihr erleichtert euch euere häuslichen Arbeiten und spart viel, viel Zeit. Das geringe Mass aber, was euch an häuslicher Arbeitszeit zugemessen ist, soll gewissenhaft innegehalten und gut benutzt werden. Darin, wie er diese Zeit der freien und selbständigen Arbeit anwendet, erweist sich am meisten der gewissenhafte Schüler, der pflichttreue Mensch.

Diese Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit ist es, zu der wir uns von Jugend auf anhalten sollen, denn sie ist unsere letzte Aufgabe, unser schönster Schmuck. Dazu wollen wir uns heute alle vereinen; wir alle, eure Lehrer mit euch, wollen das Gelöbnis erneuern, dass es unser höchster Ruhm sein soll, als gewissenhafte und pflichttreue Menschen erfunden zu werden vor der Welt und vor Gott. Dazu gebe Gott seinen Segen, ohne den all unser Mühen eitel ist.

II.

Ein Andernacher Schulspiel aus dem Jahre 1781.

Vorbemerkung.

Die nachstehende Publikation mag die Vergangenheit an die Gegenwart knüpfen. Es ist ja gut, dass wir je und je in unserem Tagewerke einhaltend uns des Thuens unserer Vordern erinneren, besonders in der Schule, wo uns betretene Wege sicherer die Richtung zum Ziele weisen, ein tastendes und suchendes Wandeln in unstäten Spuren aber gefährlich ist, auch wol viele unverschuldet in die Irre führt. Die Geschichte aber war jederzeit die beste Lehrmeisterin.

Die eigene Erinnerung unserer Schule reicht in nur spärlichen, vereinzelten Blättern über das Jahr 1815 hinauf, die Zeit, in welcher sie von preussischen Behörden neu eingerichtet wurde. Um so sorgfältiger verdient das gesammelt und bewahrt zu werden, was sich sonst auflesen lässt.

Das Original des Schulspieles, welches auf den folgenden Seiten abgedruckt ist, ein alter Druckbogen aus der Hofbuchdruckerei von Joh. Christ. Haupt in Neuwied, ist durch die Güte des Herrn Pfarrer Sinemus aus der Bibliothek des verstorbenen Pfarrers von Feldkirch wieder in Besitz der Schule gelangt. Es stammt aus der Zeit, da der verdiente Jll, Professor der Rhetorica, Poetica und Syntaxis (1778—1781), die Leitung unserer Schule mit einer Vikarie an der hiesigen Pfarrkirche vertauschte[1]). Dieser ist ohne Zweifel auch der Verfasser unsers Schauspiels.

---

1) Aus den Rathsprotokollen:

14. Mai 1778: Dem geistlichen Herrn Jll wird hiermit das Magisterium Infimae und Secundae von E. E. Magistrat mit dem Directorio über das Tyrocinium dergestalt conferiert, dass derselbe dagegen pro annuo Salario 55 Rth. und 11 Malter Korn zu geniessen haben soll, und solle Festo omnium Sanctorum (1. Nov.) nächstkünftig das Schuljahr seinen Anfang nehmen.

29. Oct. 1778: Auf vorgangene Umfrage, welchem von beiden Hr. Magistern Syntaxis zugeeignet werden solle, wurde resolviert per majora, dass Hr. Professor Engels für diesmal Syntaxis beibehalten solle.

26. Oct. 1780: Inzwischen wird dem Hr. Professor Jll Syntaxis, Poetica et Rhetorica hiermit conferiert und wegen Infima und Secunda soll das nöthige überlegt werden.

31. Oct. 1780: Prof. Jll brachte in Vorschlag zum Magister Infimae et Secundae den geistlichen Hr. Severin aus Mayen, welchen für den fähigsten hielte, und 60 Rth. pro salario annuo in Vorschlag.

3. Nov. 1780: In Gemässheit Conclusi nuperrimi liess Hr. Bürgermeister magistratum convocieren und bedeutete, dass geistlicher Hr. Severin wirklich dahier angelangt und magistratui sich präsentieren wolle, gleichs dem derselbe

Es war das eine der besten Zeiten der alten lateinischen Schule, worüber mein Herr Amtsvorgänger in dem ersten Programme, welches die Anstalt nach der neuen Art ausgegeben hat (1860—61) [2]), S. 7 folgendes berichtet: „Mit den Leistungen der Schule war der Rath meistens sehr unzufrieden. In der ersten Zeit wechselten die Rektoren fast jedes Jahr. Nur zwei Lehrer erfreuten sich der vollen Zufriedenheit des Rathes. Es waren dies der Magister Scheffer, welcher fast 50 Jahre, von 1580 bis 1628, an der Schule beschäftigt war, und der spätere Vikar Jll, welcher von 1778 bis 1781 Professor der Rhetorik und Poetik war und (S. 9) durch seine umsichtige Sorgfalt die Schule zu einer gewissen Blüthe brachte. Als derselbe aber 1781 Vikar wurde, begannen die Klagen von neuem." Es ist bekannt, wie dann am 24. Juli 1783 der Rath sämmtlichen Hr. Professoren den Dienst kündigte, die Professoren Severin und Müller trotz des Widerspruches des Kurfürstlichen Akademie-Rathes in Bonn auch wirklich entliess [3]) und nur Prof. Sausen bis 1785 beibehielt, und wie dann unter Leitung

---

in Zustand des Hr. Professoris Jll sich wirklich präsentierte und um die vakante Magisterstelle infimae et secundae instierte, pro annuo salario 60 Rth. verlangend. — Geistlicher Hr. Severin wird hiermit als Magister Infimae et Secundae hiesigen Gymnasii admittiert und demselben pro annuo Salario 60 Rthr. zugelegt.

In demselben Jahre am 23. Nov. werden dem Hr. Prof. Engels, „der in die 32 Jahre sein Amt dahier vertreten, endlich aber durch einen Unglücksfall in den Umstand versetzt, dass sein Amt nicht fortüben, sondern sogar nicht vom Stuhle kommen können, ad dies vitae alljährlich 50 Rth. pro substantia vitae zugelegt und verwilligt." (Demnach berichtigt sich die Angabe im Programme v. 1873, S. 14: Engels 1748—1793.)

3. Mai 1781: Prof. Jll zeigte an, dass er mit den beneficiis am hl. Kreuze versehen und derowegen das Schulamt hiermit aufkündigen thäte, wes Endes geistlichen Hr. Höver in Vorschlag bringen wollte, zugleich zu der Prüfung um Bilder bitten. — 2 Rthlr. bewilligt.

Unter dem 27. Sept. 1781 bedankt sich Exjesuit Drexler für den Antrag, das Studium zu übernehmen, am 6. October erhält Severin Professorat Poetices et Rhetorices, „geistlichen Hr. Rheinard aus Coblenz wird ein Schulamt hiesigen Gymnasii mit Zulag jährlichen Gehaltes von 65 Rth. conferiert und zugesagt." Letzterer schied bald wieder aus. Am 29. August 1782 wurde geistlichem Hrn. Sausen ein Professorat dahier übertragen mit jährlichem Gehalt von 70 Rth. neben den Silentiigeldern. [Progr. v. 1873, S. 14: 1783—1786 (?). 15. Sept. 1785: Bewandten Umständen nach wird Supplikant (Prof. Sausen) seines Lehramts hiermit entlassen und das gebetene Zeugnis des Wolverhaltens zu expedieren Stadtschreibern aufgetragen."] Zu diesen beiden, Severin u. Sausen, kam als dritter am 3. Oct. 1783 geistlicher Hr. Müller als Magister Secundae et Syntaxeos.

2) Ich lasse die Citate aus diesem Programme hier vollständig abdrucken, weil es so selten geworden ist, dass der Hr. Verfasser selbst schon seit Jahren nach einem Exemplare sucht, ohne dass ihm auch die Anstalt damit hätte dienen können. Da es nicht unmöglich ist, dass noch hie und da in der Stadt sich einzelne Exemplare desselben vorfinden, so erlaube ich mir beizufügen, dass die Inhaber derselben sich die Anstalt und ihren früheren und gegenwärtigen Rektor zu Dank verpflichten würden, wenn sie dieselben mir überlassen wollten.

3) Ueber die Amtsentsetzung der beiden Prof. Severin und Müller handelt ein eigenes Aktenfascikel im städtischen Archiv III E 34. Nachdem die beiden Professoren am 1. Aug. wegen ungebührlichen Benehmens gegen den Magistrat sofort entlassen waren, übernahmen die Franziskaner auf Vermittlung des Schulcommissarius Saur die Stellvertretung. In Folge Beschwerde der Professoren erliess der Kurfürstliche Akademie-Rath in Bonn unter dem 7. Aug. einen Verweis an den Magistrat, bestätigte die Professoren bis zum Schlusse des Schuljahres in ihrem Amte und untersagte den Franziskanern jedes Schulhalten. Eine neue Vorstellung des Magistrats vom 14. Aug. wurde am 19. Aug. abgewiesen, worauf sich dieser am 6. September an den Kurfürsten selbst wandte. Darauf wurde in der Rathsversammlung vom 11. Sept. ein Erlass des Kurfürsten, an den die Sache wahrscheinlich von Bonn aus und von hier mündlich gebracht worden war, vom 3. Sept. verlesen, welcher die beiden Professoren definitiv entsetzte und die Uebertragung des Unterrichts an die Franziskaner gestattete. Inzwischen hatten diese schon am 1. Sept. den Unterricht eingestellt; Pfarrer Rosenzweig und Vicar Jll hatten die Vertretung bis zum Schlusse des Schuljahres übernommen. Prof. Sausen war an diesen Verwicklungen nicht betheiligt. Er präsentiert

der Franziskaner die Schule ein nur kümmerliches Dasein fristete, bis sie in französischer Zeit unter dem Rektor Richter einen neuen Aufschwung nahm. Freilich führte Richter das Rektorat lange genug, um die Schule, der er so viel Liebe und eifrige Sorgfalt gewidmet hatte, wieder hinsiechen zu sehen. Aus der Zeit Jll's stammt auch das „Programm für die Prüfungen der fünf Klassen des öffentlichen Lehrhauses zu Andernach", welches mein Vorgänger in dem Programme hat abdrucken lassen, welches er zur Feier des 300jährigen Bestehens der Anstalt veröffentlicht hat (1873, S. 9). [4])

So schwierige Verhältnisse machen es erklärlich, wenn auch das äussere Auftreten der Schule des sonst in jenen Zeiten üblichen Glanzes entbehrte. Schon am 29. August 1782 fragen die Prof. Severin und Rheinard an, ob „Magistrat für die Jugend, ohngeachtet keine Action gehalten würde, einige praemia anzuschaffen belieben wollte"; — sie wurden bewilligt. Aehnliche Anfragen wiederholen sich in den folgenden Jahren; von der sogenannten Action ist aber keine Rede mehr. Auch in früheren Zeiten fanden diese Aufführungen hier nicht regelmässig statt. Es kann das auch nicht Wunder nehmen, denn auch damals waren die Geschicke der Schule nicht minder schwankend und traurig. Unter dem 5. Juli 1777 berichten die Rathsprotokolle: „Ex post wurde proponiert, ob nicht besser wäre, die Studentenschule aufzuheben und das Tyrocinium auf dem alten Fusse einzurichten? Nach vorgegangener Umfrage war des Hr. Stadtschultheissen Nuppeney sein Votum, das Tyrocinium auf dem alten Fuss einzurichten und mit guten magistris zu versehen, fort das Gymnasium aufzuheben. Uebrigen Herren conformirten sich diesem Voto. Herren Achter vermeinten, das Gymnasium beizubehalten und solches den P. P. Franciscanis zu übergeben besser zu sein." Der frische Eifer Jll's erfüllte das alte Gebein bald mit neuem Leben. Gleich im J. 1779 hielt er die regelmässigen öffentlichen Prüfungen ab; der Magistrat gestattete unter dem 15. Juli, dass dieselben nicht mehr in der Kirche, sondern auf dem „Theatro" gehalten werden sollten. Am 15. April will Hr. Magister Jll vernehmen — von seinem älteren Collegen Engels ist nur mehr bei seiner Pensionierung die Rede — „wie es mit denen in Fine Anni ausgetheilt werden sollenden Prämien, auch ob eine Action gehalten werden soll." Der Magistrat resolviert: „Die Action soll gehalten werden, ohne dass die Studenten in ihrer Lehre gestört werden; wegen dero Prämien wird Magistratus schon ordinieren." Donnerstag, den 16. September, „invitierte Hr. Prof. Jll E. E. Magistrat zu der auf künftigen Mittwoch fest-

---

am 18. Sept. „Aufsatz der zu haltenden Prüfungen; diese werden Montag, den 22. Sept., Nachmittags in der Rathsstube abgehalten." Am 24. Sept. erhielt Prof. Sausen „die Versicherung zur Beibehaltung", Magistrat werde ihm seine Classe anweisen. Am 8. Oct. wird der Schulcommissarius Saur beauftragt, von neuem mit dem Guardian der Franziskaner wegen Ueberlassung von Lehrern in Unterhandlung zu treten. Diese Unterhandlungen kamen zu einem befriedigenden Abschlusse. Am 13. Dez. 1783 übergab Saur ein Schreiben des Provincialis, das die Sache geordnet zu haben scheint. Nachdem Sausen 1785 ausgeschieden, besorgten die Franziskaner die Schule allein. Am 6. Nov. 1788 „wird zum Professor Poetices et Rhetorices P. Symphorion, zum Professor Secundae et Syntaxeos P. Bernardus, zum Tyrocinio der neu ankommende für diesjährigen Schulcursus hiermit angeordnet."

4) Diese „Prüfungsblätter" überreichte Jll am 24. Aug. 1780 dem Magistrat, der am 3. Aug. 2 Rthr. für Bilder zu den zweiten Jahresprüfungeu bewilligt hatte. Die erste Prüfung der 5 Klassen des öffentlichen Lehrhauses wurde dem Magistrat am 13. April angezeigt; derselbe bewilligte „2 Rthr., wie voriges Jahr." Für das Tyrocinium oder die deutsche Schule werden ebenso um Weihnachten (31. Dec. 1778, 22. Dec. 1779) 2 Rthr. angewiesen.

gestellten Generalprobe der zu haltenden Action.“ Am 23. Sept. beschliesst der Magistrat: „Die nach gestriger Generalprobe der Action aufgegangenen 19½ Maas Wein sollen aus Kirchenrenten, hingegen die denen Musikanten hergegebenen 12 Quart Wein sammt Brod aus Stadtrenten gezahlt werden.“ Den 28. Sept. wurden die „diesjährigen Prüfungsblätter sammt Synopsi“ dem Kurfürstlichen Akademierathe eingeschickt. Es war das für die Schule eine Anstrengung, der Erschöpfung folgte. Im Jahre 1780 fand nämlich keine Action statt. Während dieser Ruhe, scheint es, hatte die Schule neue Kräfte gesammelt, so dass Jll mit nicht gewöhnlichem Glanze von ihr scheiden konnte.

Unter günstigern Verhältnissen waren solche Schulspiele an den katholischen Schulen des vorigen Jahrhunderts, namentlich den Jesuitenschulen, gar keine seltene oder ausserordentliche Erscheinung. In ihren Anfängen lehnen sie sich an die ursprünglich allerdings nur in lateinischer Sprache verfassten ludi oder misteria an, womit die Kirche seit uralter Zeit die Festkreise des Kirchenjahres zu begleiten pflegte, wol mit in der Absicht, dadurch die lärmende und unheilige Lustbarkeit zu verdrängen, sie heiligend umzugestalten [5]). Diese weltliche Lustbarkeit, von den heiligen Zeiten ausgeschlossen, drängte sich auf die Fastnachtszeit zusammen und bildete hier die sogenannten Fastnachtsspiele aus. Die kirchlichen Dramen aber schlossen sich besonders an die Osterzeit, zumal die sogenannte Passion an und waren ursprünglich nichts als eine Belebung und weitere Ausführung der kirchlichen Liturgie; auch bei Bittgängen entwickelte sich leicht solche dramatisch gestaltete Wechselrede. Diese kirchlichen Dramen nahmen zu ihrem Gegenstande die Leidens- und Auferstehungsgeschichte des Herrn, aber auch andere Feste des Jahres, Weihnachten, Dreikönige, die Marien- und Heiligenfeste, aber wol nicht das hohe Pfingstfest [6]), wurden auf diese Weise mit Gesang, Spiel und Rede verherrlicht, die oft wörtlich aus der Bibel oder Heiligenlegende entnommen wurde. Die Akteure waren Geistliche, zuweilen auch Laien und selbst fahrende Spielleute — denn diese Aufführungen erforderten meist ein sehr grosses Personal —, der gewöhnliche Ort der Aufführung war die Kirche. Obern der strengern Richtung war das freilich ein Aergernis. So verfügte im J. 1227 eine Kirchenversammlung zu Trier [7]): Item non permittant sacerdotes ludos theatrales fieri in ecclesiis et alios ludos inhonestos, item tripudia et choreas.

Dem Verständnisse des Volkes waren diese kirchlichen Aufführungen nur theilweise zugänglich; denn die durchgängig lateinischen Spiele stattete man in alter Zeit wol mit einem deutschen Schlussliede aus, wie „Krist ist erstanden“, aber erst im 14. u. 15. Jahrhundert lernte man, solche Spiele auch ganz in deutscher Sprache dichten, und von den Geistlichen lernte es auch das Volk. Aber schon zu der Zeit, da das Ganze noch ein echtes und rechtes Schauspiel, ein Spektakel, war und die lateinisch geführte Zwischenrede nicht verstanden

---

5) Vergl. zu dem Folgenden A. Koberstein, Grundriss der Geschichte der deutschen Nationallitteratur 4. Aufl. I. S. 403—427 u. 752—808. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur, S. 298—317, 407 ff., 443—468, wo auch die weitere Litteratur nachgewiesen ist; ferner A. Peter, Zuckmantler Passionsspiele (Progr. v. Troppau 1868 u. 69. Vergl. auch A. Zarncke's Litt. Centralblatt 1875, S. 522: Wilken, Geschichte des ältern geistlichen Dramas. Schönbach, Ueber Marienklagen. Hartmann, Weihnachtslied und Weihnachtsspiel in Oberbaiern. Freybe, Mecklenburger Osterspiel von 1464.

6) S. Wackernagel a. a. O. S. 301 A. 28.

7) Harzheim, Concil. Germ. III, 529.

wurde, hatte das Volk dieses Kunsttreiben lieb gewonnen; schon in dieser Zeit hatte es sich als ein Mittel bewährt, das Volk anzuziehen und zu gewinnen. Daher haben die Verbote der Obern auch nichts dagegen ausgerichtet, die Jesuiten duldeten es nicht nur in den Kirchen, sie pflegten diese Spiele mit Vorliebe in ihren Schulen und führten sie weiter noch als bisher in die Städte und Dörfer ein. Die Passionsspiele von Oberammergau ziehen noch heute zahlreiche Fremde an. In einem abgelegenen Theile des waldbewachsenen Hügellandes zwischen Iller, Lech und Donau, bei den sogenannten Staudebauern, fand W. H. Riehl [8]) in dem Markte Welden einen verweltlichten Nachklang. Im Frühling 1852 wurde dort die Geschichte des sächsischen Prinzenraubes, von dem Schulmeister eigens für die Bretter zurecht gemacht, an allen Sonntagen zwischen Ostern und Pfingsten von den Bauern dargestellt und zog fortdauernd aus der ganzen Umgegend einen grossen Zustrom Bauernvolkes an [9]).

Die Schule fasst ihren Beruf heutzutage ernster und strenger, kaum dass man es duldet, dass die Jugend sich ernstlich mit dem Spiel einer sophokleischen Tragödie oder einer Fabel des Terenz beschäftigt — die moderne Schule hat für solche Dinge keine Zeit mehr —, höchstens bei ausserordentlichen Gelegenheiten darf es ausnahmsweise geschehen, und man weiss nicht, ob nicht auch das der keuschen und ernsten Würde unsers Schulbetriebs zu nahe tritt [10]). Und doch ist das etwas ganz anderes, als wie es unsere Vordern trieben. Da blieb man nicht in dem engen Kreise und den Grenzen der Schule, nein, auf dem Markte wurden die Bretter aufgeschlagen [11]), wenn man kein öffentliches Spielhaus oder Theatrum occupieren konnte; da studierte man nicht die klassische Form und die freien Gedanken antiker Musterstücke, nein, in unmittelbarster Natürlichkeit und Lebendigkeit wurde zu einem biblischen Stoffe, einer lehrreichen Fabel die Ausführung selbst erfunden, ja wol auch improvisiert.

Als nämlich im 14. u. 15. Jahrhundert sich die Laien jener geistlichen Spiele bemächtigten, kam nicht nur die deutsche Sprache in ihnen zur Herrschaft, sondern auch der Volkswitz, der sich besonders die Juden zum Ziele nahm, aber auch die „gottlosen Pfaffen“ nicht schonte. Nun brach auch der alte heidnische Unfug wieder hervor, und wenn auch immer noch die Spiele sich an die kirchlichen Feste anschlossen und in der Kirche gefeiert wurden, so wollte sich ein so ausgelassenes Treiben doch für die Heiligkeit des Ortes nun nicht mehr recht schicken; man zog durch die Strassen auf öffentliche Plätze, und da wurde bei einfachster Bühne gespielt, dann ging es in die Kirche. Es ist nur natürlich, dass sich nun auch die Geistlichkeit immer mehr zurückzog, aber sie leistete dem Volke noch hülfreiche Hand, liess ihre Schüler spielen und spielte auch selbst mit ihnen. So führten im Jahre 1322 vierzehn Tage nach Ostern die Predigermönche zu Eisenach im Thiergarten mit ihren Schülern das Spiel von den klugen und thörichten Jungfrauen auf, welches auf den Landgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange einen solchen Eindruck machte, dass er voll Verzweiflung in eine schwere Krankheit verfiel und nach zwei Jahren starb [12]).

---

8) Land und Leute S. 213.

9) Dieselbe Geschichte wurde nach R. Möller, Programm des altstädtischen Gymnasiums zu Königsberg i. Pr., 1874 S. 10, unter Leitung des Conrektors von den Schülern zu Rastenburg 1651 aufgeführt.

10) Vergl. R. Möller a. a. O. S. 4 f.

11) Vergl. Festschrift zu der dritten Säcularfeier des Königl. Gymnasiums zu Heiligenstadt (1875, S. 5).

12) Chronicon Sampetrinum in Mencken's Scripti. rer. Germ. IV, 326. Gottsched, Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst II, 41.

Mit der Wiedererweckung der klassischen Studien in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gewannen nun auch die klassischen Muster Einfluss auf diese dramatischen Versuche, zunächst freilich nur die lateinischen, Plautus und Terenz, welch letzterer 1499 zuerst vollständig übersetzt wurde. Die Annäherung an den heimischen Brauch wurde dadurch befördert, dass man die namentlich in den Fastnachtsspielen herkömmlichen Personen in die Uebersetzung einführte. Auf diese Weise emancipierte sich diese Litteraturgattung allmählich von ihrem Ursprunge, dem geistlichen Spiele und dem Fastnachtsspiele.

Da fingen nun die Humanisten auch an, nach dem Muster des Terenz selbst lateinische Dramen zu verfassen zur Uebung ihrer Schüler im Lateinsprechen. So liess Joh. Reuchlin zu Heidelberg seine Scenica progymnasmata aufführen, 1497 ein deutsches Bauernspiel in lateinischem Gewande, dem neben den deutschen Namen Henno, Elsa, Greta auch die herkömmlichen strophischen und gereimten Gesänge zwischen den einzelnen Akten nicht fehlten [13]). So wurde in demselben Jahre zu Augsburg gespielt und gedruckt: Comediae utilissimae omnem Latini sermonis elegantiam continentes von Jos. Gruenebeck.

Es ist dieses auch die Zeit der grossen kirchlichen Umwälzungen, welche das alte Deutschland nicht blos in religiösen Dingen zum Theil wegfegten. Dieses Schicksal traf auch das volksmässige Drama. „Wie die Litteratur an die Protestanten und Gelehrten kam, schwand aus ihr das geistliche Spiel sowol als das Fastnachtsspiel, um nur tief unten im katholischen Volke ein unwirksames Leben fortzufristen.“ Hier aber, in diesem heimlichen Treiben des Volkes, wurde es gepflegt und werth und lieb gehalten und hat die Ungunst der Verhältnisse vereinzelt bis heutigen Tages überdauert, war aber in seiner Abgelegenheit von der Welt fast vergessen, so dass man es in neuerer Zeit erst wieder entdecken musste [14]).

Dagegen fanden die lateinischen Schauspiele, wie wir sie eben berührt, eine regelmässige Stelle in dem Lehrplan der Humanistenschulen des 16. Jahrhunderts, der protestantischen sowol wie der katholischen; sie waren da so selbstvertändlich fast, wie bei uns die Extemporalien und Exercitien. Joh. Sturm verordnete, dass seine Schüler die Komödien des Plautus und Terenz aufführen sollten; und hierbei sollten die untern Klassen mit den obern wetteifern. Alle Stücke dieser zwei Dichter sollten in den vier obern Klassen aufgeführt werden, 20 Decurien könnten dies binnen 6 Monaten leisten. Er habe drei Jahre vor dem Bauernkriege zu Lüttich im terentianischen Phormio den Geta gespielt, ohne dass ihn jemand eingeübt hätte, was ihm viel genützt. Später sollten die Schüler auch ein Stück des Aristophanes, Euripides und Sophocles geben, welches der Lehrer vorher interpretiert habe; wollten sie noch andere, so möchten sie das auf eigene Gefahr als Autodidakten thuen. In der obern Klasse soll keine Woche ohne Aufführung eines Schauspieles hingehen [15]).

Wie nüchtern und praktisch jener Zeit die Schulmeister die Aufgabe dieser Schulspiele fassten, das mag wol das in dem Programm der Realschule zu Aachen für 1864—65 von K. J. W. Gillhausen beschriebene beweisen: „M. Isaaci Gilhusii Grammatica, das ist: Eine lustige und für die angehende Jugendt nützliche Comoedia, von dem schlüssel aller Künsten, nemblich der Grammatica und ihren Theilen: darinnen die Rudimenta Grammatices kürtzlich

13) Verdeutscht von Hans Sachs 1531.

14) Vergl. Wackernagel a. a. O. S. 443 u. 494.

15) K. v. Raumer, Geschichte der Pädagogik I, 248 ff.

und artig beschrieben und verfasset sind. Sampt etlichen Facetiis und Salibus, so gleichsam als condimenta diesem Spiele angehefftet worden. Gestellet und zusammengetragen durch M. Isaacum Gilhusium Marpurgensem. Frankf. a. M. 1597." Eine Vorrede ist gerichtet an Joannes Ernestus Comes in Solms, „quando Tu in dramate nostro Grammatico Pronominis personam egregie sustinuisti." Das Spiel selbst ist fast ganz deutsch geschrieben; freilich geht der Mann mit dem Latein weit manierlicher um als mit dem Deutschen.

Auch die Jesuiten liessen lateinische Dramen aufführen, jedoch keine von Terenz und Plautus, sondern eigens verfertigte. „Dämonen, leichtfertige Buben, Säufer und Spieler, oder welche lose Reden führen, sollen nicht beinahe in jedem Akte erscheinen, noch Tänze und Spektakel hin- und herlaufender Schatten und Geister allenthalben vorgestellt werden. Man muss diese Spiele, wenn sie auch noch so erudiert sind und zur Verherrlichung der Wissenschaft beitragen, nicht so geschehen lassen, dass wir der Volksgunst huldigen, unterdessen die Schule zu nachlässig treiben." [16])

Plan und Einrichtung der Jesuitenschulen war in der folgenden Zeit massgebend für alle gelehrten Schulen des katholischen Deutschland. Auch unsere rheinischen lateinischen Schulen, soweit sie nicht von Jesuiten geleitet wurden, hatten doch geistliche Lehrer, die dem Vorbilde der Jesuiten folgten. Ueber die zum Theil glänzenden dramatischen Aufführungen der Jesuiten noch im vorigen Jahrhunderte sind in letzterer Zeit mehrfache Nachrichten bekannt geworden. In der Bibliothek des Matthias-Gymnasiums in Breslau finden sich zwei Bände handschriftlicher Aufzeichnungen solcher Schauspiele der Jesuiten aus den Jahren 1703—10 und 1716—22, worüber A. Wissowa im Programme von 1861 näheres berichtet hat. In dem Programme von Linz a. Rh. vom Jahre 1865 meldet Oberlehrer Ballas S. 4, dass die Triersche Stadtbibliothek gleichfalls eine Anzahl solcher Spiele enthalte, darunter noch eins von Münstereifel aus dem Jahre 1796 mit dem Titel: Der junge Freigeist. Unter A 1 Nr. 228 u. 229 der Handschriften bewahrt die Bibliothek des Gymnasiums zu Coblenz zwei Collectionen solcher im 16. u. 17. Jahrhundert zu Coblenz, aber auch in Luxenburg aufgeführter Spiele. Die Texte sind, soweit ich gesehen, durchaus lateinisch, nur hie und da finden sich einleitende deutsche Ansprachen. Der 1. Band enthält 10, der 2. aber 35 Stücke, zum Theil verstümmelt. Bei Wissowa finden sich weitere Nachrichten über ähnliche Aufführungen in Wien, Prag, München. Aus allem ergibt sich, dass diese Spiele der Jesuiten, wenn sie auch klassischen Einfluss verrathen, doch sowol in Bezug auf Inhalt als Form den alten kirchlichen Volksspielen nahe stehen und ihre Tradition fortpflanzen. Die Stoffe sind ganz oder fast ausschliesslich biblisch oder aus der Legende entnommen, oder doch religiösen oder moralischen Charakters. In der äussern Einrichtung treten uns die Acclamatores, der Praecursor, die Iterludia u. s. w. entgegen, wie in den Spielen des Mittelalters, Mönchsverse neben klassischen Strophen und Versen.

Die Spiele wurden wieder fast ausschliesslich lateinisch gegeben; daher vertheilte man vorher unter das Publikum eine Art von Programm mit kurzen Inhaltsangaben, was man nach Wissowa S. 19 in Breslau Periocha nannte, was hier am Rhein Synopsis hiess, darinnen sei zu lesen, quid in scena hodie meditemur. Eine solche Synopsis mit dem Titel Neanias aus dem J. 1755 ist abgedruckt in dem Programme von Warendorf vom J. 1869. R. Möller,

16) K. v. Raumer I, 302.

welchem der vollständige Text eines Königsberger lateinischen Schuldrama's „Judith", aufgeführt am 1. u. 2. October 1682, vorlag, berichtet in dem oben citierten Programme S. 14, dass Einladungsprogramme, „Skiographieen oder Periochae", massenhaft vorhanden seien. Eine grössere Sammlung solcher Synopses aus den J. 1717, 1720—41 u. 1743 enthält das städtische Archiv von Linz a. Rh., zumeist mit den betreffenden Rechnungen zusammengeheftet; es sind das die vollständig, welche im Programme von 1874 als verloren bezeichnet wurden. Mit Ausnahme der ersten enthalten sie alle lateinischen und deutschen Text neben einander. Die erste ist nur deutsch, blos der Titel ist auch hier ein bilinguer. Sollte daraus folgen, dass nur dieses deutsch, alle übrigen Dramen aber lateinisch gespielt worden seien? Ich glaube kaum. Es wird der Gebrauch wol gleichmässig gewesen sein. In Anbetracht der Verhältnisse einer kleinen Stadt ist es mir am wahrscheinlichsten, dass die Aufführung durchaus deutsch war, das Latein der Synopsis das Dekorum der Gelehrtenschule zu wahren hatte. Näheres über diese Linzer Spiele findet sich in dem Programme des dortigen Progymnasiums vom J. 1865, und da Hr. Ballas die Absicht hat, nächstens von neuem auf die Sache zurückzukommen, so gehe ich nicht weiter darauf ein.

Was ich hier zu bieten habe, ist auch eine solche Synopsis, wol die letzte Spur dieser volksmässigen, halbgelehrten Kunstübung zur Erbauung und Belustigung aus unserer Stadt, jedenfalls ein Beweis, dass diese alte Uebung sich bei uns bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts erhalten hatte. Die französische Revolution und Occupation hat diesen Dingen dann hier zu Lande vollends ein Ende gemacht. Dieses geschichtliche Interesse mag es rechtfertigen, dass ich diesen verklingenden Ton einer alten, alten Weise der Vergessenheit entreisse, sollte selbst hinsichtlich des Kunstwerthes das Wort Wackernagel's gelten [17]): „Namentlich unter den Katholiken hat sich die Aufführung solcher geistlichen und Fastnachtsspiele selbst bis heute, da jedoch meist in solcher Art erhalten, dass nicht sowol Ueberreste des Drama's, wie das 16. Jahrhundert es bereits ausgebildet hatte, dass vielmehr die früheren Anfänge desselben hier noch unentwickelt vor Augen stehen." Gleichwol ist nicht zu verkennen, dass für die Form das klassische Muster aufgestellt und anerkannt war und, wenn auch mit Ungeschick, nachgeahmt wurde. Die Einwirkung dieser Muster ist schon an der Eintheilung in Akte und Scenen zu erkennen, deren erstere hier in der vollständigen Fünfzahl auftreten, während die Linzer Spiele nur 3 Akte haben, ein einziges, das von 1732, hatte 4 Akte. Ueberhaupt dürfte, soweit ein solches Urtheil aus den kurzen Andeutungen erlaubt ist, unser Spiel als Kunstwerk eine Stufe höher stehen, als die Linzer. Die Arie gar erinnert fast an den gleichzeitigen Gebrauch der gebildeten Kunstübung, aber es bedarf wol nur dieses Hinweises auf das, was seit jenen alten Tagen aus dem deutschen Drama unter der Hand der Gelehrten geworden war, um den Zusammenhang mit jenem älteren, volksthümlichen Brauche des katholischen Deutschland bemerklich zu machen.

Ueber den hiesigen Brauch speciell berichtet Dr. Loehbach a. a. O. S. 5: „Am Schlusse des Schuljahres, vor den grossen Ferien, fand ein grosser Schulactus, die sogenannte Actio finalis, oft in der Kirche, später aber meistens auf dem städtischen Theater hinter dem Rathhause statt. Das Programm derselben, die sogenannten Synopsis, wurde vorher dem

17) A. a. O. S. 495.

Rathe zur Genehmigung vorgelegt. Am ersten Tage wurde eine allgemeine Prüfung in Gegenwart des Clerus und des Magistrats abgehalten. Beim Schluss derselben wurden die Prämien vertheilt, zu deren Erlangung die Schüler bereits früher eine besondere Composition gemacht hatten. Diese Composition wurde in der Schule unter Aufsicht der Lehrer angefertigt und alsdann, mit einer Devise versehen, ohne Namensunterschrift einem Mitgliede des Rathes oder einem Geistlichen zur Correktur übergeben. Jeder Composition wurde ein versiegeltes Couvert beigelegt, welches, mit derselben Devise bezeichnet, den Namen des Verfassers enthielt und bei der Prämienvertheilung geöffnet wurde. Unter dem Schalle der Musik des städtischen Chorus musicus wurden die Namen der Sieger proklamiert; dieselben traten vor und erhielten aus den Händen eines dazu bestimmten Rathsmitgliedes die Prämien, welche theils in Bildern, theils in sogenannten goldenen Büchern bestanden. In letztere schrieben die Lehrer lateinische Sprüche, die sich auf den Unterrichtsgegenstand bezogen, in welchem die Prämie erworben worden war. Mit der Vertheilung der Prämien scheint man nicht gerade sparsam gewesen zu sein. Jahresrechnungen von 20 Thalern und mehr finden sich häufig in den Rathsprotokollen. Für jede Materie wurden mehrere Prämien ausgetheilt; falls jedoch nicht mehr als zwei oder drei Schüler in einer Klasse waren, nur eine.

Am zweiten Tage fand die eigentliche Actio finalis vor versammeltem Clerus, Rath und Bürgerschaft statt, welche meistens in Gesang, Deklamation und einer lateinischen Rede eines Lehrers bestand. Häufig wurde ausserdem ein Schauspiel von den Schülern aufgeführt, meist biblischen oder allegorischen Inhalts, welches in der Regel von einem Lehrer der Anstalt zu diesem Zwecke verfasst worden war. Nach beendigtem Actus hielt der Vorsitzende des Raths eine Anrede an die Schüler, worauf dieselben entlassen und Clerus, Rath, Lehrer, sowie der Chorus musicus auf dem Rathszimmer mit Wein bewirthet wurden. Dramatische Aufführungen der Schüler fanden auch an einigen Festtagen statt. Am Feste Mariä Verkündigung wurde der englische Gruss von den Schülern in der Pfarrkirche bildlich dargestellt. Am Dreikönigstage führten sie ebendaselbst die Ankunft der hl. 3 Könige auf. Der Rath lieferte dazu „einen übergülten Stern und gepappte Kronen“.“

Im Jahre 1781, und wol auch sonst, ging der Aktion eine öffentliche Prüfung voraus. Dazu bewilligte der Rath am 31. Mai 2 Rth. für Bilder. Am 16. Aug. „präsentierte Prof. Jll Anzeige der öffentlichen Prüfung der fünf Klassen und invitierte hierzu Magistratum“, und am 23. Aug. wurde dem Stadtrentmeister aufgegeben, dem Prof. Jll zum Behuf der deutschen Prüfungen noch einen Rth. auszuzahlen. Nachdem die goldenen Bücher aber Donnerstag, den 30. Aug., bewilligt worden waren, präsentierte Prof. Jll 14 Tage darauf, am 13. Sept., „Synopsis mit Anzeige, dass nächsten Montag die Generalprobe und die Aktion Mittwoch und Donnerstag, also am 19. u. 20. Sept., gehalten werden solle.“ Die Rechnung über die goldenen Bücher nebst Einband wurde im Betrage von „11 Rth. 50 alb. trierisch und respective 8 Rth. 18 Stb. köllnisch“ auf die Stadtrenten angewiesen. Wenn dieser Betrag auch unter der oben angegebenen Summe bleibt, so muss er doch als bedeutend erscheinen, wenn man bedenkt, dass damals das Gehalt der Professoren 60, später 70 Rth. betrug, das des Magisters der deutschen Schule und des Tyrocinii 45 Rth. und 6 Malter Korn, resp. 30 Rth. und 4 Malter Korn. (Der Nachtsbläser aber erhielt 12 Rth. und 2 Paar Schuhe an jährlichem Lohn; das Rindfleisch kostete 4—5 Stüber, also $^1/_{12}$ Rth., Schwarzbrod 6—7 Stüber, Weissbrod $4^1/_2$ Stüber.) Hierzu müssen noch die Kosten der Aufführung selbst und

der Regalierung nach derselben gekommen sein, deren diesmal in den Rathsprotokollen keine Erwähnung geschieht. Diese waren nicht unerheblich, denn ausser den Professoren hatten darauf Anspruch der Clerus, der Magistrat und der städtische Chorus musicus, der unter Leitung seines Rektors Veit, später auch Vikar an der Pfarrkirche, mitwirkte. Diesem Chorus musicus allein wurden pro recreatione im Rathhauszimmer nach dem jährlichen Cäcilienconzert 9 Florin Rheinisch bewilligt (15. Nov. 1781). Für die Leistungen desselben spricht der Umstand, dass er auch nach auswärts berufen wurde. So wirkte er nach Ausweis der Rechnungen 1725, 26 u. 27 bei der Aktion in Linz mit (für 6 Rth. 27 alb. 4 hl.); später kam die Musik nach Linz von Bonn und Köln.

Die Austheilung der goldenen Bücher, welche nach der Aktion stattfand, hat das Ende der Aktionen überlebt. Aus französischer Zeit (1805 u. 6) befinden sich in dem Archiv des Progymnasiums die Manuscripte zweier Reden, welche Director Richter bei Gelegenheit der Austheilung dieser Bücher in Gegenwart des französischen Präfekten gehalten; nach mündlicher Mittheilung soll der Brauch eingestellt sein seit der preussischen Herrschaft.

Jephtias,

Ein

Trauerspiel,

Auf offener Schaubühne vorgestellet

Von einer

Wohledlen, ehrbaren und auserlesenen studirenden Jugend zu Andernach,

Da der

Hochedelgebohrne, Hoch- und Wohledle und weise Stadtrath daselbst

Die Bestverdienten

Mit goldnen Büchern belohnete.

Im Jahre 1781 am 19 und 20 Tage des Herbstmonates
Nachmittags von 1 Uhr.

INHALT.

Aus dem Buch der Richter. Cap. XI.

Die Ammoniten, da sie sich mit den Philistern vereiniget hatten, beängstigten durch 18 Jahre nebst andern auch die Stämme Juda, Benjamin und Ephraim. Nach der Zeit bereueten diese ihr Verbrechen, und hatten Muth die Feinde anzugreifen; allein es mangelte ihnen ein Feldherr. Sie versprachen also einmüthig, jenen als Richter anzunehmen, der es seyn wollte. Hier that sich Jephte ein tapferer Mann, und kluger Soldat hervor, er schickte gleich Gesandte an die Ammoniten; weil sie aber nicht abziehen wollten, schlug er sie zwischen Aroer und Mennith dermassen, dass sie 20 Städte darauf verloren, und sich nicht mehr wagten in Israel einzufallen. Jephte hatte diesen Sieg einem Gelübde besonders zuzuschreiben, das er Gott opfern würde, was ihm bei seiner Zurückkehr zuerst begegnete. Welchen Schmerzen empfand er nicht, da dieses seine einzige Tochter war; dennoch wollte er sein Gelübd vollbringen, und seine Tochter war so bereitet dazu, dass sie sich nur zween Monate ausbath, um ihre Jungferschaft zu beweinen, nach derer Verlauf wurde sie nach der gemeinen Meinung geschlachtet.

Allgemeines Vorspiel.

In einem Tanz wird der Verlauf des ganzen Trauerspiels vorgestellet.

Arie.

Unschuld muss gar oft gedulten
Unverdientes Opfergluth,
Auf der Schlachtbank fremder Schulden
Raucht ihr unbeflecktes Blut:
Unschuld sieget doch allzeit,
Aus zerstaubten Grabsruinen
Werden ihre Lorber grünen,
Zeugen der Unsterblichkeit.

Erste Handlung.

I. Auftritt. Jephte versichert sich des von den Israeliten gethanen Versprechens; nachher thut er ein Gelübd, das erste, was ihm nach geschlagenen Ammoniten bey seiner Rückkehr begegnen würde, zu schlachten.

II. Auftritt. Jephthäa, die Gemahlin, bemühet sich, das Vorhaben zu vereiteln, aber umsonst.

III. Auftritt. Jephthäa flehet derohalben den Himmel an, dass er die Waffen der Israeliten beglücke.

IV. Auftritt. Jephtias im Traume erschröcket, ahnet nichts gutes von dem Vater.

Arie.

Grüner Palmen edle Sprossen
Netzen sich im frischen Blut
Lorber, die vom Blut geflossen,
Zeigen wahren Heldenmuth.
Lorber ohne Blut gefunden,
Flechten keinen Siegeskranz;
Aus den Malen schöner Wunden
Wachset ihrer Schönheit Glanz.

V. Auftritt. Jephtias wird getröstet, da sie vernimmt, dass Jephte ihr Vater gesieget habe.

Erster Theil des Zwischenspieles.

Zweyte Handlung.

I. Auftritt. Jephte kehret nach überwundenen Ammoniten siegreich nach Haus zurück und erneuert das Gelübd.

A r i e.

Jo lasst Triumphe schallen,
Paucken und Trompeten knallen,
Freue dich, beglückter Held!
Mit dem Sieg, mit diesen Kronen,
Will dein Muth der Himmel lohnen,
Freue dich, beglückter Held!

II. Auftritt. Jephthäa ermahnet die Tochter, dem Vater entgegen zu gehen.

III. Auftritt. Jephtias wegen dem Traum noch nicht gänzlich ruhig, willigt ungern in das Verlangen ihrer Mutter.

IV. Auftritt. Hierüber kömmt Emma, und verkündet des Jephte nahe Ankunft.

V. Auftritt. Jephtias gehet also mit ihren Gesellinnen dem siegenden Vater entgegen.

Zweyter Tanz.

Zweyter Theil des Lustspieles.

Dritte Handlung.

I. Auftritt. Jephtias kömmt ihrem Vater am ersten entgegen zu dessen höchster Bestürzung.

A r i e.

Du meiner Augen schönstes Licht,
Brich doch an, verweile nicht,
Zeig dein holdes Angesicht,
Augen und Herzen
Warten mit Schmerzen,
Eile, und verweile nicht.
Weinet ihr betrübte Augen,
Weil der Mund nit reden kann,
Redet ihr stumme Thränen dann,
Zeigt den grossen Schmerzen an.
Weinet ihr betrübte Augen,
Weinet aber nichts als Blut,
Häuffet euere Thränenfluth.

II. Auftritt. Welcher ihr nicht ohne grossen Schmerzen das gethane Gelübd entdecket.

III. Auftritt. Jephtias ergiebt sich gänzlich in den väterlichen Willen, jedoch bittet sie, dass es ihr erlaubt sey, ihre Jungferschaft in den Wäldern zu beweinen.

IV. Auftritt. Leonidas verlobter Bräutigam der Jephtias ganz entrüstet wegen der Lebensgefahr seiner Braut, will selbe retten.

V. Auftritt. Zu diesem Vorhaben ziehet er die vornehmsten Kriegshelden durch Geld auf seine Seite, welche ihm aber rathen, er solle sich bemühen, den Onias zu überreden, dass er dem Vater von dem Tochter-Mord abrathe.

Dritter Tanz.

Dritter Theil des Zwischenspieles.

Vierte Handlung.

I. Auftritt. Jephtias beklaget sich in den Wäldern, dass sie als eine Jungfer sterben solle.

A r i e.

Könnt die Welt nur von mir erben
Einen abgepflanzten Geist;
Mögte dieser Stamm verderben,
Den das Schicksal niederreisst.
Aber ach! wer soll nicht klagen,
Da die Wurzel mit vergeht,
Und ohn Hofnung auszuschlagen,
Mit mir in die Asche geht.

II. Auftritt. Leonidas zwinget mit Gewalt den Onias, dass er durch sein Ansehen den Jephte abhalten solle, von dem Mord seiner Tochter.

III. Auftritt. Jephte lässt die ältesten des Volkes wegen seinem Gelübde befragen.

IV. Auftritt. Vernimmt aber mit höchster Betrübnis, das er zur Erfüllung desselben gehalten sei.

A r i e.

Jephte! ermuntere dich:
Was willst du machen
Bey solchen Sachen
Auf Abram schau;
Was plagst dich innerlich?
Dein GOtt will haben
Solch Opfergaben.
Auf GOtt vertrau.

V. Auftritt. Er giebt sich also endlich in den Willen Gottes.

Vierter Theil des Zwischenspiels.

Fünfte Handlung.

I. Auftritt. Jephtias da sie durch ein himmlisches Gesicht vernimmt, sie werde ein Vorbild seyn, des für das menschliche Geschlecht sterbenden Heilandes wird getröstet, und zum Tod bereitet.

II. Auftritt. Leonidas von dem nahen Tod der Jephtias benachrichtiget, will selbe, da sie nach Haus kehret, entführen, aber vergebens.

III. Auftritt. Da Jephthäa die Mutter der Jephtias dem Jephte seine Grausamkeit vorwirft, nimmt Jephtias Abschied von ihrer Mutter und Gesellinnen.

IV. Auftritt. Leonidas findet sich ein mit gewaffneter Hand, da er aber mit Gewalt nichts ausrichtet, will er, aber umsonst, für die Jephtias sterben. Nimmt zulezt kläglichen Abschied.

A r i e.

Zieht all Unglück dann zusammen
Durch sein trüb geschwanzte Flammen
Ueber mich ein Blut-Komet,
Der ganz unverrücket steht:
Will mein todgekränkten Rücken
Dann ein Wolkenbruch erdrücken
Und mit Kummer reicher Fluth
Mir entreissen Herz und Muth.

V. Auftritt. Jephtias wird endlich unter empfindlichstem Leidwesen von ihrem eigenem Vater geschlachtet.

A r i e.
Hat die Welt es je gesehen,
Mordt ein Vater wohl sein Kind?
Doch was helfet biten, flehen,
Wo man höhere Triebe findt:
Jephtias der Tochter Leben
Ist zum Opfer hingegeben.

Den Beschluss macht ein Tanz.

Austheilung der goldenen Büchern.

A. Z. H. E. G.

Nomina Actorum.

Adamus Weber, ex Obermanderscheid, Onias.
Bernardus Neydeck, ex Bell, Interlusor.
Franciscus Dames, Ant., Interlusor.
Franciscus Josephus Saur, Ant., Jephtäa.
Franciscus Josephus Beck, ex Werlau, Zephala.
Franciscus Engel, ex Leudesdorf, Leonidas.
Franciscus Meyser, Ant., Emma.
Fridericus Klaudt, Remigiensis, Mahuma.
Godhardus Corneli, Ant., Interlusor.
Henricus Josephus Simon, ex Cruft, Jephte et Interlusor.
Henricus Kolhaas, ex Niedermendig, Jephtias.
Henricus Clemens, ex Alf, Conon.
Jacobus Richter, Ant., Interlusor.
Joannes Adamus Bozem, ex Leudesdorf, Baradus.
Joannes Koch, ex Obermendig, Interlusor.
Joannes Simon Masberg, Ant., Interlusor.
Josephus Baum, Ant., Jonathas.
Ludovicus Maurer, Ant., Aodus.
Mathias Beck, ex Werlau, Interlusor.
Petrus Engel, ex Leudesdorf, Achior et Interlusor.
Philippus Ackerman, ex Thür, Interlusor.
Wilhelmus Blum, ex Niedermendig, Interlusor.
Augustinus Detz, ex Remig., Choreutes.
Conradus Dollhaeuser, Nastaediensis, Choreutes.
Fridericus Schmelzer, Anten, Choreutes.
Joannes Baum, Anten., Choreutes.
Nicolaus Linn, Anten., Choreutes.
Petrus Josephus Konz, Anten., Choreutes.

† † †

III.

Schulnachrichten.

Bemerkung: Die folgenden Mittheilungen beziehen sich auf die Zeit von Herbst 1874 bis Ostern 1876. H = Herbst 1874 bis Herbst 1875; O = Herbst 1875 bis Ostern 1876. Unter O wird nur das besonders angegeben, was von H abweicht. Die Lectionen des Hr. Dr. Schaefers wurden im Sommersemester 1875 von Hr. Dr. Zenzes gegeben.

A. Lehrverfassung.

1) Sprach- und wissenschaftlicher Unterricht.

Secunda.

Ordinarius: **Schweikert.**

Religion. H **Kath.**: Lehre von Gott, von der Schöpfung, Erlösung, den Sakramenten (bis zum Busssakrament). 2 St. Kraemer. — O a) **Kath.**: Wiederholung der Lehre von den Geboten. Die Kirchengeschichte bis zur Reformation. Terwelp. — b) **Evang.**: Combiniert mit Tertia.

Deutsch. H Die Gattungen der Poesie und Prosa an Beispielen erläutert. Deutsche Verskunst. Einführung in die klassische Litteratur des Mittelalters (Nibelungenlied). Dispositionsübungen. Deklamation und freie Vorträge. Controle der Privatlektüre. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 2 St. Schweikert.

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1) Was erzählt Cäsar von der Kriegführung und dem Seewesen der Veneter? 2) Welche Hauptgesichtspunkte ergeben sich für die Anordnung des Gedankenstoffes in Schiller's Romanze „Der Kampf mit dem Drachen"? 3) Welches ist des Livius Auffassung von der Urgeschichte Roms? (Klassenarbeit.) 4) Ursachen und Veranlassung des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus. 5) Urbes quoque, ut cetera, ex infimo nasci. 6) Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens. 7) Die Jugend, des Lebens Frühling. (Klassenarbeit.) 8) Bericht über die Privatlektüre. 9) Disposition des IV. Buches der Aeneis. 10) Entzwei und gebiete! Tüchtig Wort. Verein und leite! Besserer Hort. 11) Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo. (Klassenarbeit.) 12) Trau! Schau! wem.

O Metrik. Dispositionslehre. Goethe's Hermann und Dorothea. Esser.

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1) Die Bürgschaft (nach Schiller). 2) Welche Gründe bewogen den Sallust, Geschichte zu schreiben? 3) Die Segnungen des Ackerbaues (nach Schiller's Gedicht „Das Eleusische Fest"). 4) Rede Catilina's an seine Genossen (nach Sallust. c. 20. Klassenarbeit.) 5) Bericht über die Privatlektüre. 6) Haus und Hof des Gastwirthes zum goldenen Löwen in Goethe's Hermann u. Dorothea. 7) Gang der Handlung in Goethe's Hermann und Dorothea. (Klassenarbeit.)

Latein. H Grammatik cap. 81—91, 106—115. Extemporalien. 2 St. Liv. I. Cic. de imp. Cn. Pomp. (Liv. I, 1—7 Cic. c. 1—4 memoriert); privatim: Caes. d. b. civ. I. Sprechübungen. 4 St. — Verg. Aen. IV u. V, auf IIa privatim lib. VI; memoriert IV, 1—172. Prosodie und Metrik. Metrische Uebungen. 2 St. — Mündliche Uebersetzungen nach Seyffert; wöchentlich ein Pensum nach Diktaten im Anschluss an Lektüre und Grammatik. 2 St. Schweikert.

Aufgaben für die Aufsätze auf IIa: 1) Quae Romulo regnante domi militiaeque gesta sunt, eorum nihil ferme absonum fidei divinae originis divinitatisque post mortem creditae. 2) Bella enarrentur, quae cum Fidenatibus et Veientibus Romanos gessisse Livius referebat. 3) De L. Julio Bruto, urbis Romae liberatore. 4) De rebus a L. Licinio Lucullo in Asia gestis.

0 Grammatik cap. 91—100 u. 115—119. Sall. Cat. 1—30 (Rest privatim). Cic. in Cat. I u. III, memoriert Sall. 1—5, Cic. I, 1—4. Verg. Aen. VII, 1—640 (640—ext. privatim auf IIa), Buc. VII, IX, IV; memoriert Aen. VII. 1—107.

Aufgaben für die Aufsätze auf IIa: 1) Exponatur, quomodo respublica Romana paulatim immutata ex pulcherrima atque optima pessima atque flagitiosissima facta sit. 2) De priore Catilinae coniuratione. 3) Exponatur, quomodo Cicero effecerit, ut Catilinam ex urbe eiiceret.

Griechisch. H Die Hauptregeln der Syntax bis zur Moduslehre. Participia. Xen. An. I u. IV. Z. Th. Herdt. I mit Auswahl. Alle 14 Tage ein Pensum nach Diktaten. 4 St. van Bebber. — Hom. Od. II, III u. V; IV privatim auf IIa, memoriert II, 1—176. Homerische Formenlehre. 2 St. Schweikert. — 0 Syntax des Verbums. Xenophon Anab. II. III, 1—3. Hom. Od. VI u. VII, VIII privatim auf IIa, memoriert VI, 1—126.

Französisch. H Wiederholung des Pensums der Tertia. Ploetz Lect. 70—78, 46—50. Lektüre aus der Chrestomathie von Ploetz. Memorier- und Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Pensum. 2 St. Kuhl. — 0 Unregelmässige Verba. Lect. 24—39. Lektüre aus der Chrestomathie und Choix de nouvelles du XIX. siècle von Goebel. Pauly.

Geschichte und Geographie. H Geschichte der römischen Kaiser. Alte Geschichte des Orients und von Griechenland bis 146 v. Chr. Alte Geographie des Orients und von Griechenland. 3 St. Schaefers. — 0 Alte Geographie von Italien. Römische Geschichte bis 30 v. Chr. Schweikert.

Mathematik. H Gleichheit und Aehnlichkeit der Figuren. 4 St. Pauly. — 0 Wiederholung des Pensums der Tertia. Proportion. Potenzen. Wurzeln. Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten.

Physik. H Allgemeine Eigenschaften der Körper. Magnetismus und Elektricität. 1 St. Pauly.

Tertia.

Ordinarius: **van Bebber.**

Religion. H a) **Kath.**: Die Lehre von dem Glauben, der Gnade und Rechtfertigung, der Kirche und den Geboten. 2 St. Kraemer. — b) **Evang.**: Geschichte des Lebens Jesu nach den 4 Evangelien. Ausgewählte Kirchenlieder und Psalmen. 2 St. Sinemus. — 0 a) **Kath.**: Von den Gnadenmitteln. Erstes Zeitalter der Kirchengeschichte. Terwelp. — b) **Evang.**: Lektüre und Erklärung der Apostelgeschichte. Sinemus.

Deutsch. Tropen und Figuren. Lese-, Memorier- und Deklamationsübungen; alle 3 Wochen ein Aufsatz. 2 St. van Bebber.

Latein. H Wiederholung der Casuslehre. Syntax des Verbums; Einübung durch mündliches und schriftliches Uebersetzen. Wöchentlich ein Pensum. Caes. d. b. G. IV, V, VI zur Hälfte (IIIa privatim lib. VII). Ovid. Metam. mit Auswahl. Das Nöthige aus der Prosodie und Metrik. Memorieren. Metrische Uebungen. 10 St. van Bebber. — 0 Caes. d. b. G. I u. II (IIIa priv. lib. III).

Griechisch. H Wiederholung und Vollendung der regelmässigen Formenlehre. Verba auf μι, Verba anom., Adv., Proep. Uebersetzen aus dem Uebungsbuche. Alle 14 Tage ein Pensum. 6 St. van Bebber. — 0 IIIa Wiederholung der Verb. auf μι und der Verb. an. Das Hauptsächlichste aus der Syntax des Verbums. Xen. An. I. Homerische Formenlehre. Hom. Od. IX, circa 100 Verse erklärt und memoriert. van Bebber. IIIb: Wiederholung des Pensums der Quarta. Verb liqu. contr. Verb. auf μι, Verb. an. auf μι und die gebräuchlichsten auf ω. Uebersetzen aus dem Uebungsbuche. Extemporalien. Pensa. Kuhl.

Französisch. H Elementargrammatik Lect. 84 bis zu Ende; Schulgr. Lect. 1—34. Lectüre aus der Chrestomathie. Alle 14 Tage ein Pensum. 2 St. Kuhl. — 0 Schulgr. Lect. 1—23. Pauly.

Geschichte und Geographie. H Preussische Geschichte mit ausführlicher Berücksichtigung der deutschen Geschichte seit der Reformation. 2 St. Geographie von Europa mit Ausschluss von Deutschland. 1 St. Schaefers. — 0 Deutsche Geschichte bis Karl IV. Geographie von Deutschland. Kuhl.

Mathematik. H Wiederholung des geometrischen Pensums der Quarta. Planimetrie bis zur Gleichheit der Figuren. 3 St. Pauly. — 0 Summen, Differenzen, Produkte, Quotienten, Null und negative Zahlen. Gleichungen des I. Grades mit einer Unbekannten.

Naturgeschichte. H Uebersicht über die Mineralogie und Botanik. Excursionen. 2 St. Pauly. — 0 Mineralogie. Anfangsgründe der Chemie.

Quarta.

Ordinarius: H **Kuhl** — 0 **Esser.**

Religion. H combiniert mit Tertia. — 0 a) **Kath.**: Lehre von Gott und seinen Werken. Geschichte der Apostel und der ersten Kirche. 2 St. Terwelp. — b) **Evang.**: Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Lektüre und Erklärung ausgewählter Schriftabschnitte. Memorieren von Kirchenliedern und Psalmen. 2 St. Sinemus.

Deutsch. Der zusammengesetzte Satz. Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch. Deklamation. Alle 14 Tage kleine erzählende oder beschreibende Aufsätze. 2 St. Esser.

Latein. Wiederholung der Formenlehre. Syntax des Nomens. Einübung durch mündliche Uebersetzung und Extemporalien. (0 Vokabelieren nach Bonnell.) 9 Vitae des Nepos. Alle 8 Tage ein Pensum. 10 St. Der Ordinarius.

Griechisch. Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum einschliesslich (0 ausschliesslich). Alle 14 Tage ein Pensum. 6 St. Der Ordinarius.

Französisch. H Elementargrammatik Lect. 61—100. Alle 14 Tage ein Pensum. 2 St. Schaefers. — O Lect. 50—88. Pauly.

Geschichte und Geographie. Geschichte des Alterthums, besonders der Griechen und Römer. 2 St. Geographie von Asien, Afrika, Amerika, Australien. 1 St. Esser.

Mathematik. Zins-, Rabatt-, Disconto-, Vertheilungs- u. Mischungsrechnung. Planimetrie bis zur Congruenz der Dreiecke. 3 St. Pauly.

Quinta.

Ordinarius: H **Esser** — O **Kuhl.**

Religion. H a) **Kath.**: Vom Glauben und apostolischen Glaubensbekenntnisse. Zeit der Könige und Jugendgeschichte Jesu. 2 St. Kraemer. — b) **Evang.**: Erklärung des kleinen Katechismus von Luther. Memorieren ausgewählter Schriftstellen und Kirchenlieder. 2 St. Sinemus. — O a) **Kath.**: Die Lehre von der Kirche, den vier letzten Dingen des Menschen, den Sakramenten im allgemeinen und der Taufe und Firmung im besondern. Das Kirchenjahr. Das öffentliche Leben Jesu. 2 St. Terwelp. b) **Evang.**: Combiniert mit Quarta.

Deutsch. Grammatik im Anschluss an das Latein, besonders die Conjugation, Praepositionen und Adverbia. Der nackte und einfach erweiterte Satz. Das Allgemeine über Bei- und Unterordnung (§ 18—30). Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Deklamation. Wöchentlich eine orthographische, später auch selbständige Uebungen. 2 St. Der Ordinarius.

Latein. Wiederholung der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formenlehre. (H Syntax cap. 82—87). Vocabulieren. Extemporalien. Wöchentlich ein Pensum. 10 St. Der Ordinarius.

Französisch. H Elementargr. Lect. 1—70. Alle 14 Tage ein Pensum. 3 St. Schaefers. O Lect. 1—42. Pauly.

Geographie. Europa mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Kartenzeichnen. 3 St. H Esser — O Laubenthal.

Rechnen. Decimalbrüche, Procent-, Gewinn-, Verlust-, Zinsrechnung. 3 St. H Pauly — O Laubenthal.

Naturgeschichte. H Uebersicht über die Zoologie und Botanik. 2 St. Pauly. — O Uebersicht über die Zoologie. Laubenthal.

Sexta.

Ordinarius: H **Schaefers** — O **Terwelp.**

Religion. H Combiniert mit Quinta. — O **Kath.**: Die gebräuchlichsten Gebete. Das apostolische Glaubensbekenntnis. Biblische Geschichte von Moses bis David. 2 St. Terwelp.

Deutsch. Grammatik im Anschluss an das Latein, insbesondere die Wortarten, die Deklination und Conjugation, der einfache Satz und die Hauptregeln der Orthographie und Interpunction. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Deklamation. Wöchentlich eine orthographische Uebung. 2 St. Der Ordinarius.

Latein. Einübung der regelmässigen Formenlehre (0 mit Ausschluss des Verbums). Wöchentlich ein Pensum. 10 St. Der Ordinarius.

Geographie. Vorbegriffe aus der mathematischen Geographie. Uebersicht der aussereuropäischen Erdtheile. Anleitung zum Kartenzeichnen. 3 St. H Esser — 0 Laubenthal.

Rechnen. Die gewöhnlichen Brüche, die Regel de Tri in ganzen und gebrochenen Zahlen. 4 St. H Pauly — 0 Laubenthal.

Naturgeschichte. Combiniert mit Quinta.

2) Technischer Unterricht.

1) **Schreiben.** Quinta und Sexta combiniert. Einübung der deutschen und englischen Currentschrift, bei den vorgerückten Schülern auch der Frakturschrift und der griechischen Buchstaben. 3 St. H Pauly u. Kuhl — 0 Laubenthal.

2) **Zeichnen.** Sexta: Die Elemente der Formenlehre. Linien in verschiedenen Richtungen, Maassen und Verbindungen. Geometrische Ansichten von einfach gestalteten Gegenständen. Anfangsgründe des Freihandzeichnens. 2 St. — Quinta: Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern bis zu Gesichtstheilen und ganzen Köpfen. Kleine landschaftliche Darstellungen. 2 St. (H V u. VI combiniert.) — Quarta und die freiwilligen Theilnehmer aus Tertia und Secunda: Fortgesetztes Zeichnen nach Vorlegeblättern. Grössere landschaftliche Darstellungen. 2 St. H Kroth — 0 Laubenthal.

3) **Gesang.** Sexta. Die nothwendigen theoretischen Vorkenntnisse: Takt, Schlüssel, Noten, Tonleiter, Drei- und Vierklang. Rhythmische und melodische Uebungen. Ein- und zweistimmige Lieder. 1 St. (H 2 St., 1 St. combiniert mit V.) — Chor (alle Klassen). Fortgesetzte Stimm- und Treffübungen. Ein- und mehrstimmige religiöse und mehrstimmige profane Gesänge. 2 St. (H 1 St.) H Meid — 0 Laubenthal.

4) **Turnunterricht** wurde während des Sommers in 3 wöchentlichen Stunden für alle Klassen gegeben. Pauly.

3) Bemerkung.

Im Latein und Griechischen wurde monatlich eine Composition angefertigt. Am Schlusse jedes Tertials wurden vor der Aufstellung der Zeugnisse grössere Klassenarbeiten in den Sprachen und der Mathematik angefertigt. Der Austheilung der Zeugnisse ging eine gemeinsame Declamationsübung aller Klassen voraus.

4) Canon der auswendig zu lernenden deutschen Gedichte.

VI. Claudius, am Morgen (S. 366). Pfeffel, die beiden Hunde (S. 324). F. Hoffmann, der Hahn (S. 327). Hoffmann von Fallersleben, der Wettstreit (S. 328). Fröhlich, Mittwoch-

Nachmittag (S. 330). Eichendorff, der frohe Wandersmann (S. 392). Goethe, die wandelnde Glocke (S. 342). Uhland, Siegfrieds Schwert (S. 402). Uhland, das Schwert (S. 402). Uhland, die Einkehr (S. 375).

V. Stolberg, Lied eines deutschen Knaben (S. 379). Claudius, Lied der Landleute (S. 375). Claudius, Abendlied (S. 367). Voss, Ermunterung (S. 369). Eichendorff, der wandernde Musikant (S. 394). Rückert, des fremden Kindes h. Christ (S. 352). Pfeffel, die Türkenpfeife (S. 338). Castelli, der Bauernknabe in der Stadt (S. 340). Kopisch, die Heinzelmännchen (S. 348). Bürger, der Schatzgräber (S. 328).

IV. Hoffmann von Fallersleben, der Knabe an sein Vaterland (S. 379). Thiersch, Preussenlied (S. 385). Geibel, Wanderlust (S. 392). Goethe, Hochzeitslied (S. 401). Goethe, der getreue Eckhardt (S. 349). Uhland, die Kapelle (S. 372). Uhland, des Knaben Berglied (S. 372). Uhland, das Schloss am Meere (S. 401). Uhland, Vätergruft (S. 400). Müller, der kleine Hydriot (S. 378).

III. a. Uhland, der blinde König (S. 456). Uhland, der Schenk von Limburg (S. 418). Uhland, Schwäbische Kunde (S. 417). Uhland, Lied eines Armen (S. 368). Uhland, Schäfers Sonntagslied (S. 368). Geibel, Rheinsage (S. 382). Goethe, Erlkönig (S. 450). Kerner, der reichste Fürst (S. 441). Rückert, Barbarossa im Kyffhäuser (S. 415). Schiller, Graf von Habsburg (S. 475). — b. Stolberg, der schwäbische Ritter an seinen Sohn (S. 379). Schenkendorf, Lied vom Rhein (S. 387) Schlegel, Arion (S. 411). Uhland, Sängers Fluch (S. 455). Goethe, der Sänger (S. 451). Schiller, Ring des Polykrates (S. 472). Platen, Grab im Busento (S. 415). Körner, Harras (S. 471). Freiligrath, der Löwenritt (S. 408). Uhland, an das Vaterland (S. 381).

II. a. Schiller, Kampf mit dem Drachen. Schiller, Kraniche des Ibykus. Schiller, Bürgschaft. Schiller, deutsche Treue. Schiller, Theilung der Erde. Goethe, der Zauberlehrling. Goethe, der Schatzgräber. Goethe, der Fischer. Goethe, an den Mond. Anfang des Nibelungenliedes. — b. Schiller, das Mädchen aus der Fremde. Schiller, Sehnsucht. Schiller, Worte des Glaubens. Schiller, das eleusische Fest. Klopstock, Züricher See. Klopstoch, dem Erlöser (oder Friedrich IV). Stolberg, Deutschlands Beruf. Auswahl aus Schillers Glocke. Aus Hermann und Dorothea.

5) Uebersichts-Tabelle über

H

Lehrer.	Ordinariat.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Stundenzahl.
1. **Dr. E. Schweikert,** Rektor.	II.	2 St. Deutsch. 10 St. Lat. 2 St. Homer.					14.
2. **H. van Bebber,** Oberlehrer.	III.	4 St. Griech.	2 St. Deutsch. 10 St. Latein. 6 St. Griech.				22.
3. **G. Kuhl,** Ordentl. Lehrer.	IV.	2 St. Franz.	2 St. Franz.	10 St. Latein. 6 St. Griech.	1 St. Schreiben.		21[1]
4. **Dr. Qu. Esser,** Ordentl. Lehrer.	V.			2 St. Deutsch. 3 St. Gesch.	2 St. Deutsch. 10 St. Lat. 3 St. Geogr.	3 St. Geogr.	23.
5. **Dr. A. Schaefers,** Ordentl. Lehrer.	VI.	3 St. Gesch.	3 St. Gesch.	2 St. Franz.	3 St. Französ.	2 St. Deutsch. 10 St. Latein.	23.
6. **J. Pauly,** comm. Lehrer.		4 St. Mathem. 1 St. Physik.	3 St. Mathem. 2 St. Naturgesch.	3 St. Mathem.	3 St. Rechnen. 2 St. Naturgeschichte. 2 St. Schreiben.	4 St. Rechnen.	24[2]
7. **K. Kraemer,** kath. Religionslehrer.		2 St. Religion.	2 St. Religion.		2 St. Religion.		6.
8. **K. Sinemus,** evang. Religionslehrer.		2 St. Religion.			2 St. Religion.		4.
9. **Joh. Meid,** Gesanglehrer.					1 St. Gesang. 1 St. Gesang.		3.
		1 St. Gesang in allen Klassen.					
10. **F. W. Kroth,** Zeichenlehrer.		2 St. Zeichnen.			2 St. Zeichnen.		4.

1) Dazu Verwaltung der Lehrerbibliothek. — 2) Dazu 3 St. Turnen im Sommer.

die Vertheilung des Unterrichts.

O

Lehrer.	Ordinariat.	Secunda.	Tertia. A.	Tertia. B.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Stundenzahl.
1. **Dr. E. Schweikert,** Rektor.	II.	10 St. Latein. 2 St. Homer. 3 St. Gesch.						15.
2. **H. van Bebber,** Oberlehrer.	III.	4 St. Griech.	6 St. Griech. 2 St. Deutsch. 10 St. Latein.					22.
3. **G. Kuhl,** Ordentl. Lehrer.	V.			6 St. Griech. 3 St. Gesch.		2 St. Deutsch. 10 St. Latein.		21[1])
4. **Dr. Qu. Esser,** Ordentl. Lehrer.	IV.	2 St. Deutsch.			2 St. Deutsch. 10 St. Latein. 6 St. Griech. 3 St. Gesch.			23.
5. **Dr. G. Terwelp,** Ordentl. Lehrer.	VI.	2 St. Religion.	2 St. Religion.		2 St. Religion.	2 St. Religion.	2 St. Religion. 2 St. Deutsch. 10 St. Latein.	22[2])
6. **P. Laubenthal,** Ordentl. Lehrer.		2 St. Zeichnen.				3 St. Rechnen. 3 St. Geogr. 2 St. Zeichnen. 2 St. Naturgeschichte. 3 St. Schreiben.	4 St. Rechnen. 3 St. Geogr. 2 St. Zeichnen. 1 St. Gesang.	27[3])
		2 St. Gesang in allen Klassen.						
7. **J. Pauly,** comm. Lehrer.		4 St. Mathem. 2 St. Franz. 1 St. Physik.	3 St. Mathem. 2 St. Franz. 2 St. Naturgesch.		3 St. Mathem. 2 St. Franz.	3 St. Franz.		22.

1) Dazu Verwaltung der Lehrerbibliothek. — 2) Dazu Abhaltung des Schulgottesdienstes.
3) Dazu das Orgelspiel im Schulgottesdienst.

6) Verzeichnis der Lehrbücher.

Lehrgegenstände.	Klassen.	Lehrbücher.
1) Religion, a. kath.	VI—IV	Diöcesan-Katechismus.
		Schuster, Biblische Geschichte.
	III u. II	Dubelman, Leitfaden.
b. evang.	VI—IV	Luther's kleiner Katechismus.
	III u. II	Hollenberg, Hülfsbuch.
2) Deutsch.	VI—III	B. Schulz, Deutsches Lesebuch.
		J. Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik.
	II	Deycks—Kiesel, Deutsches Lesebuch.
3) Latein.	VI—III	Meiring, Kleine lateinische Grammatik.
		Meiring, Uebungsbücher.
		Bonnell, Vokabularium.
	II	Meiring, Lateinische Grammatik.
		Seyffert, Aufgaben zum Uebersetzen für Secunda.
4) Griechisch.	IV—II	Curtius, Griechische Schulgrammatik.
	IV u. III	Wesener, Griechisches Elementarbuch.
5) Französisch.	V u. IV	Plötz, Elementargrammatik.
	III u. II	Plötz, Schulgrammatik.
		Plötz, Chrestomathie.
6) Geschichte und Geographie.	VI—II	Stieler, Schulatlas, oder Lichtenstern & Lange, grössere Ausgabe.
		Daniel, Leitfaden.
	IV—II	Kiepert, Atlas antiquus.
		Geschichtliche Lehrbücher von Pütz.
7) Mathematik und Rechnen.	VI—IV	Schellen, Aufgabensammlung.
	IV—II	Heis, Aufgabensammlung.
		Boyman, Geometrie.
8) Naturkunde.	VI—III	Schilling, Schulnaturgeschichte.
	II	Trappe, Physik.
9) Gesang.	VI—II	Lucas, Kirchenlieder.
		Erk, Frische Lieder und Gesänge.
	VI	Steinhausen, Gesänge.

Bemerkung. Nur reinliche Bücher und nicht veraltete Ausgaben dürfen von den Schülern im Unterricht gebraucht werden.

B. Verfügungen und Mittheilungen der Behörden.

1) **Min.-Verf. v. 11. Juni 1874, U. II. 2525:** Mittheilung der in Folge der Dresdener Conferenz vom October 1872 von den deutschen Staatsregierungen vereinbarten Grundsätze für die Organisation der Gymnasien:

1) Die gesammte Cursusdauer des vollständigen Gymnasiums beträgt mindestens 9 Jahre. Die Aufnahme in die unterste Klasse erfolgt dabei in der Regel nicht vor dem vollendeten 9. Lebensjahre.

2) Bei einem Anstaltswechsel geschieht die Aufnahme eines Schülers nur nach Beibringung eines Entlassungszeugnisses der vorher von ihm besuchten Anstalt, und nicht in eine höhere Klasse oder Abtheilung als danach die Reife bei ihm vorhanden ist. Der Wechsel darf dem Schüler hinsichtlich der ordnungsmässigen Cursusdauer keinen Zeitgewinn einbringen. u. s. w.

2) a. **Verf. d. P.-S.-C. v. 28. Januar 1875, N. 506:** Höhern Orts ist die Umlegung des Schuljahres in die Zeit von Ostern zu Ostern für alle höhern Lehranstalten der Rheinprovinz und Westfalens angeordnet worden. Die Ueberführung in die neue Ordnung ist, wo die Verhältnisse es zulassen, schon zu Ostern d. J. herzustellen, andern Falls derartig vorzubereiten, dass sie zu Ostern 1876 eintreten kann. [Hier geschieht die Ueberführung diese Ostern.]

b. **Verf. d. P.-S.-C. v. 21. October 1875, N. 7396:** Eine im Allgemeinen zutreffende und daher praktische Bezeichnung, wie die des laufenden Semesters als Schuljahr 1875—76, kann an den gesetzlichen Forderungen, die eine ganz bestimmte Dauer des Aufenthalts in einer Klasse vorschreiben, natürlich nichts ändern.

3) **Verf. d. P.-S.-C. v. 22. August 1874, N. 5499:** Des Herrn Ministers Exc. haben aus unserm Bericht und den beigefügten Anlagen mit Befriedigung ersehen, dass das von dem verstorbenen Professor Hülsmann über die Verwaltung der Lehrer- und Schülerbibliotheken der höhern katholischen Schulen unsers Verwaltungsbezirks öffentlich ausgesprochene Urtheil der thatsächlichen Begründung entbehrt.

4) a. **Verf. d. P.-S.-C. v. 30. October 1874, N. 7218:** Vom 1. November d. J. an hat der Gottesdienst wieder an Sonn- und Feiertagen Vormittags aus einer Messe mit Predigt und an den Communiontagen Nachmittags aus einer besonderen Andacht zu bestehen und es ist an höchstens zwei Wochentagen eine Messe vor dem Schulunterricht zu halten, welcher durch dieselbe selbstredend in keiner Weise verkürzt werden darf; das Lehrer-Collegium jeder einzelnen Anstalt hat darüber zu bestimmen, ob und wie oft in den angegebenen Grenzen der Gottesdienst in der Woche angemessen sei. — Ob die gemeinschaftliche Communion an den Anstalten alle sechs oder acht Wochen zu feiern sei, kann dem Beschlusse der Lehrercollegien der einzelnen Anstalten überlassen werden, jedenfalls darf aber zur Theilnahme an derselben und zum Beiwohnen der Andacht an den Communionsnachmittagen ein Zwang nicht stattfinden. — Ebenso ist auch die Begleitung der Frohnleichnamsprozession Lehrern und Schülern nicht als eine obligatorische aufzuerlegen, die Theilnahme aber an Prozessionen, welche an Werktagen abgehalten werden, den Schülern während der üblichen Schulstunden nicht zu gestatten. — Indem wir das Rektorat von dieser sofort auszuführenden

Entscheidung des Herrn Ministers in Kenntnis setzen, ermächtigen wir dasselbe gleichzeitig, wegen eintretender Witterungsverhältnisse im Winter sämmtliche Schüler von dem Gottesdienste an Wochentagen zeitweilig zu dispensieren.

b. **Min-Verf. v. 24. Juli 1875, U. II. 3837:** Directoren und Lehrern ist jede Mittheilung über das Stattfinden von öffentlichen Prozessionen an Lehrer und Schüler sowie die Betheiligung der Anstalten als solcher an ihnen und das Einnehmen bestimmter Stellen in denselben zu untersagen. Die höhern Lehranstalten stehen mit den Pfarrkirchen in keiner solchen Verbindung, dass sie in irgend einer Weise von den letzteren zu deren kirchlichen Feierlichkeiten herangezogen werden könnten, und muss die Sorge für die religiöse Gewöhnung der Söhne den Eltern anheimgestellt werden.

5) **Min-V. v. 29. October 1874, U. II. 5472:** In Betreff der Zulassung zur Portepee-Fähnrichs-Prüfung wird bestimmt, „dass den frühern Schülern eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung die Darlegung der Reife für die Prima nur nach Ablauf derjenigen Zeit zu gestatten ist, welche sie auf der Schule zu diesem Zwecke gebraucht haben würden. Jedoch soll eine billige Berücksichtigung ausserordentlicher Fälle, in denen eine um ein halbes Jahr frühere Zulassung durch das Alter des Aspiranten oder andere persönliche Umstände, oder durch die Art seiner Vorbildung wol motiviert erscheint, nicht ausgeschlossen werden. Die jedesmalige Entscheidung bleibt der pflichtmässigen Erwägung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums überlassen."

6) **Min.-Verf. v. 28. December 1874, U. II. 5643:** Hinfort soll bei der Anstellung von ausschliesslich oder vorzugsweise für den Religionsunterricht bestimmten Lehrern ohne Unterschied der Confession sowol hinsichtlich der Qualification wie hinsichtlich des ihnen zu gewährenden Gehaltes und Ranges nicht anders verfahren werden als bei den übrigen wissenschaftlichen Lehrern.

7) **Verf. d. P.-S.-C. v. 3. März 1875, N. 1444:** Verbot der 4 Bearbeitungen der biblischen Geschichte von Schumacher.

8) **Min.-Verf. v. 12. Mai 1875, U. II. 2237:** Schülervereine zu Zwecken, die an sich zu billigen, sind nur dann zulässig, wenn sie sich wirklich auf Schüler, und zwar solche, die einer und derselben Anstalt angehören, beschränken, so dass deren Director eine Verantwortlichkeit dabei übernehmen kann.

9) **Verf. d. P.-S.-C. v. 2. December 1875, N. 8523:** Da die Königl. Staatsregierung einen Unterschied zwischen Alt- und Neukatholiken oder Alt- und Römisch-Katholiken von ihrem Standpunkt nicht anerkennt, darf eine derartige Unterscheidung in der Bezeichnung der katholischen Schüler rücksichtlich der Religion nicht stattfinden und sind die betreffenden Schüler schlechtweg als „katholisch" aufzuführen.

10) **Verf. d. P.-S.-C. v. 17. Juni 1875, N. 4037:** Es wird für den Rest des Sommer-Semesters versuchsweise gestattet, dass der Unterricht auf den Morgen zusammengelegt werde.

11) **Verf. d. P.-S.-C. v. 25. August 1875, N. 5838:** Auf Grund ministerieller Ermächtigung wird der Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Juni 1875 bestätigt, „wonach dem Rektor und den ordentlichen Lehrern des Progymnasiums bei ihrer Pensionierung auch diejenigen Dienste eingerechnet werden sollen, welche sie vor ihrer Anstellung an der hiesigen Anstalt an andern öffentlichen Unterrichtsanstalten geleistet haben, sofern nicht in einzelnen Fällen, z. B. bei alten und kränklichen Lehrern, das Gegentheil von der städtischen

Vertretung ausdrücklich beschlossen wird, und wonach das von der Progymnasialkasse der Stadtkasse Andernach bisher gezahlte Pauschquantum von 198 M. mit dem Beginne der nächsten Etatsperiode auf 300 M. jährlich erhöht werden soll."

12) **Verf. d. P.-S.-C. v. 9. November 1875, N. 8054** genehmigt bis auf Weiteres folgende Kirchenordnung:

§ 1. Die katholischen Schüler des Progymnasiums, welche in der Stadt und deren nächster Umgebung wohnen, haben, soweit sie nicht aus besondern Gründen ausdrücklich dispensiert sind, an dem regelmässigen Gottesdienste der Anstalt theilzunehmen.

§ 2. An regelmässigem Schulgottesdienste wird gefeiert: a. wöchentlich zweimal, und zwar am Dienstag und Freitag Morgens $7^1/_2$ Uhr, eine stille Messe in der Hospitalkirche; b. an Sonn- und Feiertagen um 8 Uhr Messe mit Predigt in der Pfarrkirche; c. alle acht Wochen gemeinschaftliche Communion in dem Gottesdienste unter b; d. an den Communiontagen Nachmittags 5 Uhr eine Andacht in der Pfarrkirche.

§ 3. Vor dem Gottesdienste unter a u. b § 2 haben die Schüler sich so zeitig in dem Schullokale einzufinden, dass sie von hier aus zur Kirche geführt werden können. Zu der Feier unter d versammeln sie sich in der Kirche unter Aufsicht des Religionslehrers. Die Theilnahme der Schüler an dem Gottesdienste unter c u. d § 2 wird nicht controliert.

§ 4. Bei dem Gottesdienste unter a u. b § 2 führen die wissenschaftlichen Lehrer mit Ausnahme des Religionslehrers und des Elementarlehrers, soweit sie davon nicht aus besonderen Gründen entbunden sind, die Aufsicht nach einem wöchentlichen Turnus in der Reihenfolge der Ancienität.

§ 5. Es steht im pflichtmässigen Ermessen des Rektors, wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse sämmtliche Schüler zeitweilig an Wochentagen vom Kirchenbesuche zu dispensieren.

§ 6. Die Klassenordinarien, welche auch die Ordnung des Kirchenbesuches für ihre Klassen zu überwachen haben, sind ermächtigt, für einzelne Fälle vom Kirchenbesuch zu dispensieren; für Dispensationen auf längere Zeit ist die Genehmigung des Rektors einzuholen.

§ 7. An dem stiftungsmässigen Traueramte für die verstorbene Wohlthäterin der Anstalt Cath. Jos. von Düsseldorff am 16. Oct. jeden Jahres hat die Anstalt als solche, d. h. Schüler und Lehrer, soweit sie katholisch sind, sich zu betheiligen.

13) **Verf. d. P.-S.-C. v. 12. März 1876, N. 1477:** Der Unterricht wird, soweit möglich, im Sommersemester auf den Vormittag zusammengelegt.

C. Chronik.

1) Das Schuljahr, welches am 21. September 1874 eröffnet wurde, schloss am 14. August 1875; darauf begann das neue Schuljahr am 20. September.

2) Am 21. September 1874 wurde der Unterzeichnete von dem Commissarius des Königl. Provincial-Schul-Collegiums Herrn Geheime-Rath Dr. J. Stauder in sein Amt eingeführt. Der Schulfeier ging Gottesdienst in der Pfarrkirche voraus, welchen Herr Pastor Parsch zu celebrieren die Freundlichkeit hatte. Die zahlreiche Betheiligung an dem Mittagsmahle,

welches an die Feier sich anschloss, wie an dieser selbst war ein deutlicher Beweis für das Interesse, welches die Bürgerschaft den Geschicken der Schule widmet. Der Glanz des Festes wurde gehoben durch die Anwesenheit des Herrn Provincial-Schul-Rathes Dr. Höpfner und des Herrn Gymnasial-Directors Dominicus aus Coblenz. Auch der frühere Rektor der Anstalt, Herr Gymnasial-Director Dr. Loehbach in Mainz, hatte einer Einladung des Fest-Comité's freundlichst Folge geleistet, Herr Landrath Delius sein Nichterscheinen brieflich entschuldigt.

Dr. Joh. Friedr. Ernst Schweikert, Sohn des Apothekers und Bürgermeisters Eduard Schweikert in Dingelstaedt R.-B. Erfurt, wurde am 19. Febr. 1841 geboren. Mit dem Zeugnis der Reife von dem Gymnasium zu Heiligenstadt bezog er Herbst 1860 die Universität Würzburg, studierte hier, in München, Berlin und Münster Philosophie, klassische und deutsche Philologie und Geschichte. Am 10. Dezember 1864 wurde er von der philosophischen Facultät der Akademie zu Münster auf Grund der Dissertation „De Porphyrionis et Actionis scholiis Horatianis" zum doct. philos. u. mag. lib. art. promoviert. Nachdem er vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Münster das Staatsexamen abgelegt, trat er Herbst 1865 an dem Marzellengymnasium in Cöln als Probecandidat ein, wirkte ein Jahr an dem Gymnasium in Cleve und seit Herbst 1867 an dem Gymnasium in Coblenz, wo er am 1. April 1869 als ord. Lehrer definitiv angestellt wurde.

Zu derselben Zeit trat der Candidat des höhern Schulamts Herr J. Pauly, vorher am Gymnasium in Münstereifel, als Stellvertreter für den noch immer als comm. Kreisschulinspector beurlaubten Herrn Lünenborg ein. — Unter dem 7. December 1874 theilte das Pr.-Sch.-C. mit, dass Se. Exc. der Herr Minister dem Herrn Collegen H. van Bebber den Character als Oberlehrer verliehen habe. — Ostern 1875 wurde Herr Dr. Schaefers an das Gymnasium in Hedingen berufen; an seine Stelle trat Herr Dr. Zenzes von dem Gymnasium in Trier, der schon im Herbst v. J. an das Gymnasium in Düsseldorf ging. — Herbst 1875 wurde durch die Fürsorge der vorgesetzten Behörde ein lang gehegter Wunsch erfüllt. Durch die Gründung einer neuen, mit 1500 Mark dotierten Stelle wurde das Collegium vervollständigt und dadurch die Durchführung des Normalplans ermöglicht. Diese Stelle wurde Herrn Laubenthal verliehen. Da zu gleicher Zeit in der Person des Herrn Dr. G. Terwelp der Anstalt auch ein Geistlicher gewonnen wurde, so konnte nunmehr auch ein eigener Gottesdienst eingerichtet werden. Hr. Dr. Terwelp ist mit dem 1. Januar 1876 definitiv angestellt worden. In Folge dieser Veränderungen schieden die Herren Kaplan Kraemer, Elementarlehrer Meid und Maler Kroth aus dem Collegium aus, denen für ihre freundliche Hülfe in den Zeiten der Noth der Dank der Anstalt gebührt.

Dr. Gerhard Terwelp wurde geb. den 8. Februar 1843 zu Wissel Kr. Cleve. Die Gymnasialstudien vollendete er im Coll. August. zu Gaesdonck, widmete sich dann an der Akademie zu Münster dem Studium der Theologie und wurde im April 1867 zum Priester geweiht. Nach kurzer Thätigkeit in der Seelsorge zu Calcar war er 3 Jahre lang Lehrer zu Gaesdonck, besuchte dann vom Nov. 1870 bis Herbst 1872 die Universität Berlin, wurde im April 1873 ven der philosophischen Fakultät der Akademie zu Münster rite zum Dr. philos. promoviert, bestand im Juni 1874 ebendort das Exam. p. fac. doc. und hielt an den Gymnasien zu Düren und Neuss das vorschriftsmässige Probejahr.

Peter Laubenthal, geb. den 7. Nov. 1850 in Gering Kr. Mayen, genoss seine Ausbildung auf dem Seminar in Boppard. Am 27. Nov. 1871 entlassen, verwaltete er bis zu seiner hiesigen Anstellung die Knabenschulstelle in Hatzenport.

3) Der allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde sowol in diesem als im vorigen Jahre festlich begangen; die Festrede hielt in vorigem Jahre Hr. Gymn.-L. Dr. Esser, in diesem der Unterzeicnete. — Am 10. März d. J. feierte die Anstalt mit Gesang und Deklamation den 100jährigen Geburtstag der hochseligen Königin Luise, wobei der Rektor in

einer kurzen Ansprache den Schülern das Lebensbild der edlen Frau vorführte. — Am 20. März v. J. führte Hr. Religionslehrer Kraemer 19 Schüler der Anstalt zum ersten male zum Tische des Herrn, am 2. Juni spendete Hr. Weihbischof Dr. Kraft von Trier 47 Schülern das hl. Sacrament der Firmung. — Am 8. Juni machten Lehrer und Schüler einen Ausflug nach dem Camillenberge, am 23. desselben Monats Hr. Kraemer mit den Neukommunikanten einen Spaziergang.

4) Viermal in kurzer Zeit führten uns schmerzliche Todesfälle an thränenreiche Gräber. Am Sonntage vor Beginn dieses Schuljahres gaben Schüler und Lehrer, soweit sie sich schon versammelt hatten, dem eben mit dem Zeugnis für Prima abgegangenen früheren Schüler P. Henrisch aus Leutesdorf, der immer ein Muster von Pflichttreue gewesen war, das letzte Geleit; bald darauf starb hier und wurde am 30. October begraben der frühere Lehrer der Anstalt Dr. Karl Sirker, Rektor an der höhern Bürgerschule in Saarlouis; am 2. Februar d. J. starb nach nur 2tägigem Krankenlager der ebenso fleissige wie begabte Quartaner Franz Reichelstein von hier, endlich wurde am 19. März der Quintaner Joh. Fuchs begraben.

5) Am Tage nach der Einführung des Unterzeichneten wohnte Hr. Geheime-Rath Dr. J. Stauder dem Unterricht in sämmtlichen Klassen bei, nahm Einsicht von den Sammlungen und dem Archiv und hielt zum Schluss mit dem Lehrercollegium eine Conferenz ab. — Am 2. Juli wohnte Herr Prof. Euler aus Berlin im Auftrage des Herrn Ministers dem Turnunterrichte bei. — Der Fortgang des Unterrichts wurde leider vielfach gestört durch theils längere theils kürzere Krankheiten und Verhinderungen der einzelnen Lehrer, besonders durch die militärische Dienstleistung des Herrn Collegen Pauly vom 1. April bis 28. Mai. Namentlich in letzterem Falle konnten, da Aushülfe nicht zu beschaffen war, mehrfache Combinationen und Beschränkungen des Unterrichts trotz der bereitwilligen Aushülfe der übrigen Collegen nicht vermieden werden.

D. Statistik.

1) Frequenz.

H Die Gesammtzahl der Schüler betrug 116, davon waren in II: 13, III: 24, IV: 25, V: 26, VI: 28; kath. 100, evangel. 11, israel. 5; einheimisch 77, auswärtig 39. Das Zeugnis für I erhielten 2, das für den einjährigen Dienst 6 Schüler.

O Die Gesammtzahl der Schüler betrug 100, davon waren in II: 13, III: 24, IV: 18, V: 27, VI: 18; kath. 83, evangel. 11, israel. 7; einheimisch 67, auswärtig 33. Das Zeugnis behufs Meldung zum einjährigen Dienste erhielten 4 Schüler.

Eine Dispensation vom Religionsunterrichte auf Grund der M.-V. v. 29. Februar 1872 wurde nicht nachgesucht.

2) Sammlungen.

I. Aus den etatsmässigen Mitteln wurden angeschafft:

A. für die Lehrerbibliothek: Fortgesetzt resp. ergänzt wurden: Neue Jahrbücher

f. Philologie u. Pädagogik. Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. Centralblatt f. d. Unterrichtsverwaltung. Grimm's Wörterbuch. Registerbestand zu den 15 Jahrgängen des Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung. Laas, der deutsche Unterricht. Conze, A., Heroen- und Göttergestalten der griech. Kunst, 1. u. 2. Abth. Mushacke, deutscher Schulkalender. Jahrg. 1874, 1875. Die Gemeinden und Gutsbezirke der Rheinprovinz. Kühnast, die Hauptpunkte der Livianischen Syntax. Goedeke u. Tittmann, deutsche Dichter des 16. Jahrh., 4. Bd. Uhland's Leben, zus. gest. v. s. Wittwe. Livius von Drakenborch, 17 vol. Taciti opera ed. Ruperti, 4 Thle. Ciceronis disputationes Tusculanae v. Klotz. Tacitus Agricola v. Walch. Lersch, Antiquitates Vergilianae. Hofmann-Peerlkamp, Horatii Satirae, Carmina u. Epistola ad Pisones, Virg. Aeneis. Variae lectiones librr. aliquot. Ciceronis, ed. Wunder. Ruddimanni institutiones grammaticae latinae, 2 vol. Wiese, das höhere Schulwesen in Preussen, 3. Thl. v. Raumer, gesammelte sprachwissensch. Werke. Germania antiqua, ed. Müllenhoff. Heyne, Laut- u. Flexionslehre der altgerm. Dialecte. Lion, Commentarii in Virgilium Serviani, 2 vol. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, der abenteuerliche Simplicissimus, 2 Thle. Spieker, Lehrbuch der ebenen Geometrie, 2 Ex. Zeittafel und Register zu Curtius griechische Geschichte. Schuster, Handbueh zur biblischen Geschichte, 2 Thle. Oberländer, der geographische Unterricht. Pfeiffer, Deutsche Klassiker des Mittelalters, 9. Bd., I. Theil. Dietrich, über den deutschen Unterricht auf dem Gymnasium. Bonnell, Vocabularium. Schwegler, römische Geschichte, 3 Thle., 4 vol. Fort u. Schlömilch, Lehrbuch der analytischen Geometrie. Regnault-Strecker, Kurzes Lehrbuch der Chemie, 2 Thle. Görz, Mittelrheinische Regesten, 1. Thl. Fiedler, Analytische Geometrie der Kegelschnitte. Krebs, Einleitung in die mechanische Wärmetheorie. Wand, die Principien der mathematischen Physik und die Potential-Theorie. Hesse, die Determinanten. Salmon, analytische Geometrie, 2 Thle. Lachmann u Haupt, des Minnegesangs Frühling. M. Hauptii opuscula, vol. I. Neue, latein. Formenlehre, 2 Bde. Der deutsch-französische Krieg von 1870—71, Bd. 1 u. (theilw.) Bd. 2. Von der kriegsgeschichtl. Abth. des grossen Generalstabes. Krebs - Allgayer, Antibarbarus.

B. Für die Schülerbibliothek: Viehoff, Goethe's Gedichte, 2 Bde. Osterwald, Aeschylus-erzählungen. Richter, die lyrischen Dichtungen des deutschen Mittelalters. Luthardt, Lessing's Prosa. König, der alte Nettelbeck. Schäling, Sagen und Märchen aus preussischen Landen. Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt, 9., 10. u. 11. Bd. Jäger, Rede am 2. Sept. 1874. Holtzmann, Schulausgabe des Nibelungenliedes. Körner's Werke. M. v. Schenkendorf, Gedichte. Otto, das Buch vom alten Fritz. Zarncke, Schulausgabe des Nibelungenliedes. Masius, Naturstudien, 2 Bde. Stifter, Studien, 3 Bde. Erzählungen, 2 Bde. Otto, Männer eigener Kraft. Martin, mittelhochdeutsche Grammatik, 6. Aufl. Grimm, Auswahl aus den kleinern Schriften. Heinze, praktische Anleitung zum Disponieren. Linnig, der deutsche Aufsatz. Becker, Erzählungen aus der alten Welt, 5 Bde. Hertzberg, der Feldzug der Zehntausend. Die asiatischen Feldzüge Alexanders des Grossen. Zupitza, Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen. Peter, römische Geschichte in kürzerer Fassung. Adami, Luise Königin von Preussen (Festausgabe), 3 Ex.

C. Für das physikalische Cabinet: Schreibetelegraph nach Morse. Hygrometer. Thermometer nach Celsius. Franklin'sche Tafel. Pneumatische Wanne. Heronsbrunnen. Electrischer Apparat für Kugeltanz. Löthrohr.

D. Für die Musikaliensammlung: Lachner, Macte imperator. Petersen, Te Deum laudamus und Macte senex imperator.

E. Für die Kartensammlung: H. Kiepert, Deutschland in seiner Neugestaltung. Politische Schul-Wandkarte von Europa. Physikalische Karte von Asien. Italia antiqua. Graecia antiqua.

II. Geschenkt wurden:

A. der Lehrerbibliothek: von Herrn Dr. **Kleffmann**: Watterich, der deutsche Namen der Germanen. Alberti Halleri opera Corn. Taciti, 2 vol. **Provincial-Schul-Collegium**: Amtlicher Catalog der Ausstellung des Deutschen Reiches (zu Wien). **Herrn Provincial-Schulrath Dr. Höpfner zu Coblenz:** Weber, Handwörterbuch der deutschen Sprache. Pfeiffer, Deutsche Classiker des Mittelalters, X. 2. Zupitza, deutsches Heldenbuch, V. Goedeke u. Tittmann, Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts, 5. Bd. **Herrn Landrath Delius zu Mayen:** Jahresbericht der Commission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere in Kiel, Jahrg. 1871, 72 u. 73 (I., II., III. Jahrg.) **Rektor Dr. E. Schweikert:** De Porphyrionis et Actionis scholiis Horatianis. Sachse, Allg. deutsches Rechenbuch, 2 Bde. Sachse, Anleitung zur Handhabung der Substitutions-Methode. **Dr. E. Schweikert, Dr. Esser u. Pauly:** Zarncke, Lit. Zentralblatt, 2.—4. Quartal. **Herrn Gymnasiallehrer Dr. Esser:** Curtius, griechische Etymologie. 2. Aufl. **Herrn Gymnasiallehrer Meurer in Köln:** Sprachgebrauch in Shakespeare's Merchant of Venice. **Herrn Major Luks:** Das Reichsland Elsass-Lothringen. **Herrn Verleger B. G. Teubner in Leipzig:** Lateinisches Uebungsbuch von Ostermann. 4 Thle. Lateinisches Vocabularium von Ostermann, 4 Thle. Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch von Ostermann. Heinichen, lat.-deutsches Schulwörterbuch. **Der Schoening'schen Verlagshandlung in Paderborn:** Schnorbusch u. Scheerer, griech. Sprachlehre. Schnorbusch u. Scheerer, Uebungsbuch zur griech. Sprachlehre. Schultz, kleine lat. Sprachlehre. Uebungsbuch zur lat. Sprachlehre. Aufgabensammlung zur Einübung der lat. Sprache. Schulz, deutsches Lesebuch, 1. Thl. **Der Verlagshandlung von Vandenhöck u. Ruprecht:** Lattmann u. Müller, kleine lat. Grammatik. Griech. Grammatik, 1. Thl. Griech. Uebungsbuch, 2. A. Lattmann, griech. Lesebuch f. IV. Lat. Lesebuch. Vorschule für den lat. Elementarunterricht. **Der Weidmann'schen Verlagshandlung:** Böckel, Uebungsbuch der griech. Formenlehre. Tell, lat. Lesebuch f. Sexta und Quinta. Seyffert, Ellendt's lat. Grammatik. Haacke, Aufgaben zum Uebersetzen in's Lateinische für VI—IV, 3 Thle. **Der Tempsky'schen Verlagshandlung:** Curtius, griech. Schulgrammatik, 10. u. 11. Aufl. Erläuterungen zu meiner gr. Grammatik. Schenkl, griech. Elementarbuch. **Herrn Buchhändler Cohen in Bonn:** Meiring, lat. Vocabularium. Lat. Grammatik für mittlere und obere Klassen. **Herrn Verleger Baedeker:** Spiess, Uebungsbücher zum Uebersetzen in's Lateinische, von 6°—3°, 4 Thle. Die wichtigsten Regeln der Syntaxis. **Herrn Buchhändler Aschendorf in Münster:** Overberg, biblische Geschichte. **Herrn Buchhändler Herder in Freiburg:** Schuster, biblische Geschichte. J. B. Hirscher, Katechismus der christkatholischen Religion. **W. Aden:** Hug, Untersuchungen über den Mythus der berühmtesten Völker der alten Welt. **Der Andernacher Progymnasial-Leseverein** schenkte auch in diesem Jahre eine Anzahl Werke meist belletristischen Inhalts.

B. der Schülerbibliothek: von **dem Provincial-Schul-Collegium**: Keck, Kallsen u. Sachs, Bilder aus der Weltgeschichte, 2 Thle. Becker's Erzählungen aus der alten Welt von H.

Masius. Osterwald, Reineke Fuchs. Von **der Buchhandlung von Wielisch**: Simon, Grundzüge der Mythologię und Layengeschichte der Griechen und Römer. **Rektor Schweikert**: Schiller., Maria Stuart. **Ruprecht in Goettingen**: Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik.

C. **Der Bibliotheca pauperum**: von **der Schoening'schen Verlagshandlung**: Schulz, deutsches Lesebuch, 1. Thl., 3 Ex. **Von der Tempsky'schen Verlagshandlung**: Curtius, griech. Schulgrammatik, 11. Aufl., 3 Ex. **Von der Verlagshandlung von Max Cohen & Sohn**: Meiring, Uebungsbücher für die unteren und mittleren Klassen, 2 Ex., nebst einem Vocabularium, zus. 9 Thle. Kleine lat. Grammatik. **Rektor Dr. Schweikert**: Dominicus, griech. Elementarbuch. Dubelman, Leitfaden zum kathol. Religionsunterricht. **Herrn Verleger B. G. Teubner**: Wesener, griech. Uebungsbuch, 1. u. 2. Thl., 3 Ex. Dem **Tertianer Hoff**: Plötz, französ. Chrestomathie.

D. **Das physikalische Cabinet** wurde vermehrt durch Geschenke des Herrn **Loehbach** in Mainz, des **Rektors**, der Secundaner **Sieglohr** und **Wendland**, der Tertianer **Oelgahrt, Tusch, Roerig, Stadler, Kurtz, Zwick, Hoffstetter.**

E. **Die Münzsammlung** bereicherten die Herren **Eichert, Hackenbruch** und **Zimmermann.**

F. Herr Pfarrer **Sinemus** schenkte das oben abgedruckte Schulspiel.

Allen freundlichen Gebern wird hiermit im Namen der Anstalt der gebührende Dank gesagt.

E. Schluss des Schuljahres.

Oeffentliche Prüfungen. Montag den 10. April.

8— 9. **Sexta**: Latein prüft Herr Dr. Terwelp.
Siegfrieds Schwert von Uhland trägt vor Joh. Eichert.
Geographie prüft Herr Laubenthal.

9—10. **Quinta**: Französisch prüft Herr Pauly.
Die Riesen und Zwerge von Rückert trägt vor Ed. Busch.
Rechnen prüft Herr Laubenthal.

10—11. **Quarta**: Griechisch prüft Herr Dr. Esser.
Das Schloss am Meer von Uhland trägt vor Fr. Schaefer.
Deutsch prüft Herr Dr. Esser.

11—12. **Tertia**: Ovid prüft Herr O.-L. van Bebber.
Bertran de Born trägt vor H. Spindler.
Geschichte prüft Herr Kuhl.

3— 4. **Secunda**: Religion prüft Herr Dr. Terwelp.
Sallust, Catilina init. trägt vor J. Sieglohr.
Physik prüft Herr Pauly.

Dienstag den 11. April.

8 Uhr: Feierlicher Gottesdienst mit Tedeum.

11 Uhr: **Schlussfeier.**

1) Gesang: Der frohe Wandersmann von Fröhlich.
2) Deklamation: Hoffmann von Fallersleben, Der Wettstreit trägt vor der Sextaner O. Schneider.
Bürger, Der Schatzgräber trägt vor der Quintaner M. Weckbecker.
Claudius, die Sterne trägt vor der Quintaner P. Dornbach.
Goethe, Der getreue Eckart trägt vor der Quartaner J. Münch.
Geibel, Wanderlust trägt vor der Quartaner W. Christ.
Uhland, des Sängers Fluch trägt vor der Tertianer J. Kolligs.
Goethe, der Fischer trägt vor der Secundaner H. Sieberg.
Stolberg, Deutschlands Beruf trägt vor der Secundaner J. Daub.
3) Gesang: Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen von Stanz.
4) Ansprache des Rektors.
5) Gesang: Lobe den Herrn von Schlieben.

Danach werden in den einzelnen Klassen die Versetzungen bekannt gemacht und die Zeugnisse ausgetheilt.

F. Anderweitige Mittheilungen.

Die aussergewöhnlichen Umstände der diesmaligen Versetzungen haben der Lehrer-Conferenz ihre Aufgabe nicht erleichtert; die Eltern und Angehörigen unserer Schüler wollen sich aber überzeugt halten, dass sie die sorgfältigste Erwägung aller massgebenden Umstände um so mehr für ihre Pflicht erachtet hat, da an den getroffenen Bestimmungen jedenfalls nichts geändert werden kann.

Das **neue Schuljahr** beginnt Montag den 1. Mai, Morgens 7 Uhr, mit feierlichem Gottesdienste. **Anmeldungen neuer Schüler** nimmt der Unterzeichnete Freitag den 28. April, von 9 Uhr Morgens an auf der Conferenzstube entgegen; ausserdem wird er auch in der Ferien in den Morgenstunden in der Regel zu sprechen sein. Die **Aufnahme-Prüfungen** werden Samstag den 29. April, von 8 Uhr Morgens an abgehalten. Das geeignete Alter zum Eintritt in die Sexta ist das 10. Lebensjahr; gefordert werden: Geläufigkeit im Lesen und Schreiben deutscher und lateinischer Schrift; Fähigkeit, ein leichtes Diktat ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Kenntnis der Redetheile; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. Bei jeder Anmeldung haben die Eltern vorzulegen: **den Geburtsschein, den Schein über die erfolgte Impfung oder Wiederimpfung, ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule**; die Beibringung dieser Papiere ist **Bedingung** der Aufnahme. Im Herbste können überhaupt in Zukunft nur solche Knaben aufgenommen werden, welche schon Latein gelernt haben. — Auswärtige Schüler bedürfen zur Wahl ihrer Wohnungen der Genehmigung des Rektors.

Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwickelung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmässigen häuslichen Fleiss und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten, aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Maas der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntnis zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Rektor oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen, und wollen überzeugt sein, dass eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerlässliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.

Andernach, den 30. März 1876.

Dr. Ernst Schweikert,
Rektor.